



**STAATSPREIS
FÜR VORBILDICHE
WALDBEWIRTSCHAFTUNG
2011**

VORWORT



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Vereinten Nationen haben das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt. Das Motto „Wälder für Menschen“ stellt dabei die Leistungen des Waldes für uns Menschen in den Mittelpunkt. Unsere Wälder binden klimaschädliches Kohlendioxid, bieten Lebens- und Rückzugsräume für seltene Tier- und Pflanzenarten, verbessern Luft- und Wasserqualität, schützen uns vor Naturgefahren wie Lawinen und Hochwasser und bieten uns wertvolle Erholungsräume. Nicht zuletzt versorgt uns der Wald mit der nachwachsenden und vielseitigen Ressource Holz. Im Zeichen der Energiewende wird Holz auch als Energieträger eine bedeutende Rolle spielen. Als Bau- und Werkstoff erlebt es, vor allem wegen seiner unschlagbaren Ökobilanz, gerade eine wahre Renaissance.

Das Gesamtpaket an ökonomischen, ökologischen und sozialen Funktionen kann der Wald aber nur dann erfüllen, wenn wir diese Funktionen als gleichwertig ansehen und unsere Wälder mit Weitblick bewirtschaften. Das gilt vor allem für den drohenden Klimawandel. Um auch unseren Nachkommen einen gesunden und stabilen Wald zu hinterlassen, brauchen wir flächendeckend klimatolerante Mischbestände. Ich bin mir sicher, dass wir diese Ziele in allen Wäldern des Freistaats nicht mit mehr Vorschriften, sondern vor allem mit mehr Vorbildern erreichen. Vierzehn solcher Vorbilder werden dieses Jahr mit dem Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung von der Bayerischen Staatsregierung ausgezeichnet. Der Preis wird heuer seit 1997 bereits zum achten Mal verliehen. Die vorbildhafte Leistung der Preisträger soll unseren 700 000 bayerischen Waldbesitzern ein Ansporn sein.

Im Namen der Bayerischen Staatsregierung gratuliere ich den Preisträgern ganz herzlich und bedanke mich für das große und jahrzehntelange Engagement in ihren Wäldern. Mein Dank gilt aber auch den vielen anderen unprämiierten Waldbesitzern, die durch ihre nachhaltige Waldbewirtschaftung von unschätzbarem Wert für die ganze Gesellschaft sind.

München, im Dezember 2011

A handwritten signature in blue ink that reads "Helmut Brunner". The signature is written in a cursive, flowing style.

Helmut Brunner
Bayerischer Staatsminister
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten



**STAATSPREIS FÜR VORBILDICHE
WALDBEWIRTSCHAFTUNG 2011**





STAATSPREIS 2011

FÜR VORBILDICHE WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Alle zwei Jahre verleiht das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten den „Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung“. Das Staatsministerium würdigt damit vorbildliche Leistungen privater und körperschaftlicher Waldbesitzer und Forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse.

Gemeinden, Berufsverbände, Forstwirtschaftliche Vereinigungen sowie die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten schlagen besonders engagierte, verantwortungsbewusste und vorausschauende Waldbesitzer aus ganz Bayern als Preisträger vor.

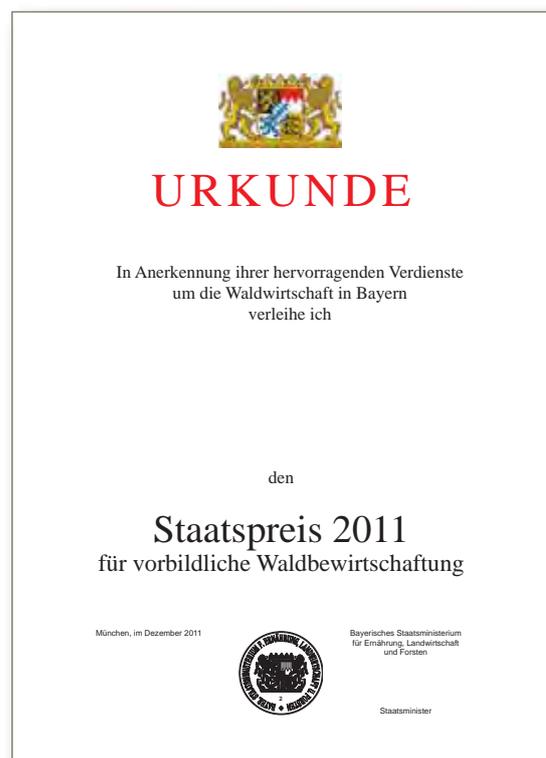
Eine unabhängige Jury wählt maximal 14 Preisträger abhängig vom festgelegten Thema und den folgenden Kriterien aus:

- standortgemäße Baumartenzusammensetzung
- naturnahe wirtschaftliche Waldbautechnik
- überbetriebliches Engagement,
zum Beispiel Mitwirkung in Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen
- besondere Aktivitäten im Bereich Holzwerbung, Kundenbetreuung und -pflege, Sammelvermarktung und Beschreitung neuer Wege
- innovative Betriebsführung

Der Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten verleiht den Preisträgern persönlich in einem Festakt die Urkunde zusammen mit der Staatsmedaille. Darüber hinaus werden die Preisträger und ihre besonderen Leistungen in einer Broschüre ausführlich beschrieben und dokumentiert.

Die Preisträger, die seit 1997 alle zwei Jahre ausgezeichnet werden, repräsentieren ein breites Spektrum des privaten und körperschaftlichen Waldbesitzes. Jagdgenossenschaften, Rechtlervereinigungen oder Stiftungs- und Stadtwälder finden sich darunter genauso wie kleine Nebenerwerbslandwirte oder adlige Großgrundbesitzer aus allen sieben Regierungsbezirken Bayerns.

Mehr Informationen über den „Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung“ und seine bisherigen Preisträger finden Sie auf der Homepage der Bayerischen Forstverwaltung unter www.forst.bayern.de in der Rubrik „Für den Waldbesitzer“.



DIE PREISTRÄGER 2011 IM ÜBERBLICK

OBERBAYERN



12 Gabriele Hackner,
Böhmfeld

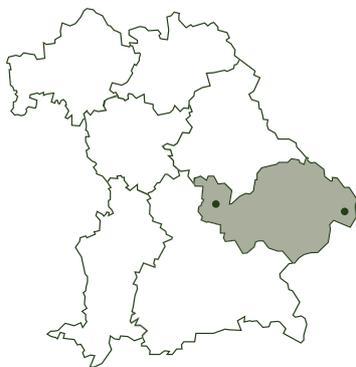


14 Stadt Schongau



16 Freiherr von Ow,
Haiming

NIEDERBAYERN

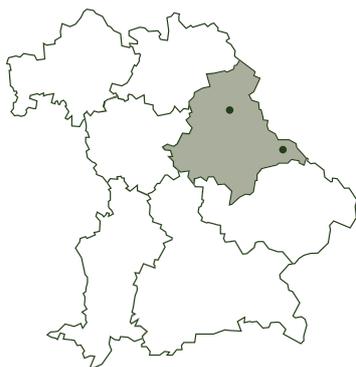


18 Familie Stemplinger,
Hauzenberg



20 Rupert Gruber,
Rohr

OBERPFALZ



22 Stadt Weiden i. d.
Opf.



24 Johann Kastl,
Rimbach

OBERFRANKEN

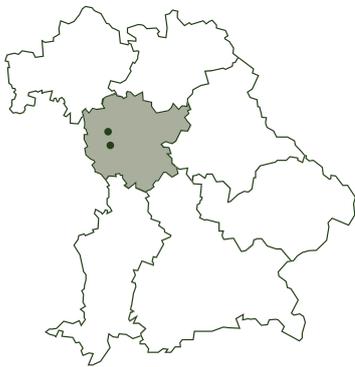


26 Stadt Stadtsteinach



28 Waldkorporation
Ottowind

MITTELFRANKEN



30 Stadt Burgbernheim



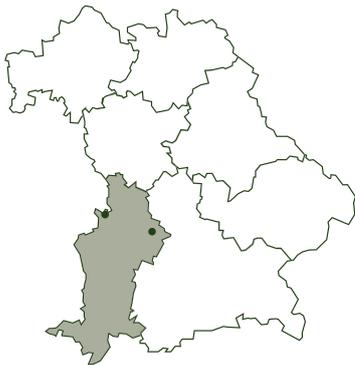
32 Erwin Klein,
Buch am Wald

UNTERFRANKEN



34 Markt Oberelsbach

SCHWABEN



36 Alfred Schenk Graf
von Stauffenberg,
Amerdingen



38 Heilig-Geist-
Spitalstiftung
Aichach

DIE PREISTRÄGER 2011



GABRIELE HACKNER MIT LANGEM ATEM ZUM ZIEL

EIN WALD STELLT IMMER WIEDER NEUE HERAUSFORDERUNGEN. DIE DABEI AUFKOMMENDEN FRAGEN KLÄRT GABRIELE HACKNER MIT BEFREUNDETEN WALDBESITZERINNEN, MIT IHREM VATER ODER MIT REVIERLEITER GEORG DÜTSCH. IHRE ERKENNTNISSE MACHT SIE ZUDEM – FREI NACH DEM MOTTO „TU GUTES UND SPRICH DARÜBER – IN VORTRÄGEN ÖFFENTLICH. DAS IST IHR WICHTIG, UND FREUDE BEREITET ES IHR AUCH.

PREISTRÄGER:

GABRIELE HACKNER

BETRIEB:

20 HEKTAR WALD

30 HEKTAR LANDWIRTSCHAFT

BAUMARTEN:

**ALTBESTAND: 60 % FICHTE, 40 % BUCHE,
VEREINZELT KIEFER UND BERGAHORN**

**JUNGWUCHS: 60 % BUCHE, 35 % FICHTE,
5% BERGAHORN, ZAHLREICHE SONSTIGE BAUMARTEN
WIE WEISSTANNE, LÄRCHE, EICHE UND ELSBEERE**

AMTSBEREICH:

**AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
INGOLSTADT**

LANDKREIS:

EICHSTÄTT

NATURRAUM:

SÜDLICHE FRANKENALB

DEM ERBE VERPFLICHTET

Vor 15 Jahren übernahm Gabriele Hackner den elterlichen Hof in Krut, einem kleinen Weiler südwestlich Denkendorfs, der schon seit 1783 im Familienbesitz ist. Zusammen mit dem Betrieb ihres Mannes kommen so 30 Hektar landwirtschaftliche Fläche und 20 Hektar Wald zusammen, die die Eheleute gemeinsam bewirtschaften. Für den Unterhalt der fünfköpfigen Familie sorgt Michael Hackner jedoch hauptsächlich durch seine Arbeit in der Automobilbranche. Aber auch der Wald liefert ein spürbares Zubrot. Sein Gedeihen liegt in Gabriele Hackners Händen. Ein Blick ins Unterholz verrät, wofür ihr Herz schlägt: Ein Mischwald, wie er für die Region wohl in Zukunft wieder typisch sein wird. Seit sie in der Verantwortung steht, hat sie die Bewirtschaftung von der Saumwirtschaft auf „Arbeiten in der Fläche“ umgestellt. Stück für Stück wird aufgelichtet. Und wo die Kalamitäten des letzten Jahrzehnts Lücken hinterlassen haben, pflanzt sie mit Vorliebe Edelhölzer. Im Grunde jedoch setzt sie für ihren Zukunftswald ganz auf Naturverjüngung.

DAMIT DER WALD NICHT ZU KURZ KOMMT

Ein Privatwaldbesitz von der Größe, wie ihn Hackners ihr Eigen nennen, ist rar in der Region. Die meisten verfügen nur über kleine Waldstücke von 1 bis 2 Hektar. Für manchen lohnt der Bewirtschaftungsertrag daher kaum den Aufwand. Das Resultat: Die Belange des Waldes kommen oft zu kurz. Das zu ändern, leistet Gabriele Hackner unermüdlich ihren Beitrag. Als eine der ersten in der Region hat sie ihren Wald systematisch mit Rückewegen und -gassen erschlossen. Seit geraumer Zeit schon erntet sie so ihre Bäume in schonender Weise. Ein Sorgenkind ist jedoch noch die Naturverjüngung. Um sie gut über die ersten Jahre zu bringen, wäre unbedingt der Wildschaden in Grenzen zu halten. Und dafür müssten alle an einem Strang ziehen. Sie selbst nimmt regelmäßig an den Begängen im Rahmen des forstlichen Vegetationsgutachtens teil und wünscht sich, dass künftig noch mehr, vor allem auch die Jäger, mit dazukommen: „Der Wildbestand ist derzeit einfach noch zu hoch.“ Was innerhalb ihrer Weiserzäune alles heranwächst, zeigt sehr schön, wie vielfältig sich der Wald hier bei einem ausgewogenen Wald-Wild-Verhältnis entwickeln könnte.

EINIGKEIT MACHT STARK

Bei den Frauen des „Arbeitskreises Waldbesitzerinnen“ findet Gabriele Hackner Unterstützung für ihre Ziele. Im halbjährlichen Turnus treffen sich regelmäßig um die 20 Teilnehmerinnen. Gemeinsam schauen sie sich dann an, was im Wald der jeweiligen Gastgeberin funktioniert und was nicht. „Wir können einfach gut miteinander reden“, freut sich Gabriele Hackner. Das gibt ihr Kraft, sich auch weiterhin für ihren Zukunftswald stark zu machen.

Das forstwirtschaftliche Handwerk hatte sie ursprünglich von ihrem Vater gelernt. In den letzten Jahren ist ihr aber auch Revierleiter Georg Dütsch ein wertvoller Ratgeber geworden. Vor Ort im Wald wird geklärt, wo auf- oder nachgelichtet werden muss. Die anstehende Waldarbeit macht sie dann meist selbst. Und wenn im Gemeindewald viel zu tun ist, springt sie auch dort schon mal ein und hilft beim Rücken. Ein großer Teil des geernteten Holzes geht in die eigene Heizung. Das übrige Brennholz verkaufen die Hackners selbst. Die rund 60 Festmeter Stammholz im Jahr werden über die Forstbetriebsgemeinschaft Eichstätt verwertet, die ganz in der Nähe, in Attenzell, einen gemeinschaftseigenen Lagerplatz unterhält.

AUCH REDEN HILFT

Was sich als gut für den Wald erweist und zukunftsträchtig ist, das soll auch die Runde machen. Daher hält die junge Frau Vorträge, wie zuletzt beim Waldbesitzertag in Eichstätt. Sie gibt ihre Erfahrungen und ihr Wissen gerne weiter. „Steter Tropfen höhlt den Stein“, sagt sie und lacht. Mit dieser Strategie ist sie schon weit gekommen.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

GABRIELE HACKNER HAT SICH IN DER MÄNNERDOMÄNE DER FORSTWIRTSCHAFT EINEN NAMEN GEMACHT. MIT GROSSEM BETRIEBLICHEN WIE ÜBERBETRIEBLICHEN EINSATZ SORGT SIE, ETWA IM „ARBEITSKREIS WALDBESITZERINNEN“ ODER AUCH IN VORTRÄGEN, FÜR DIE BELEBUNG NACHHALTIGER WALDBEWIRTSCHAFTUNG.

KONTAKT

GABRIELE HACKNER, TELEFON 08406 91020

Oben

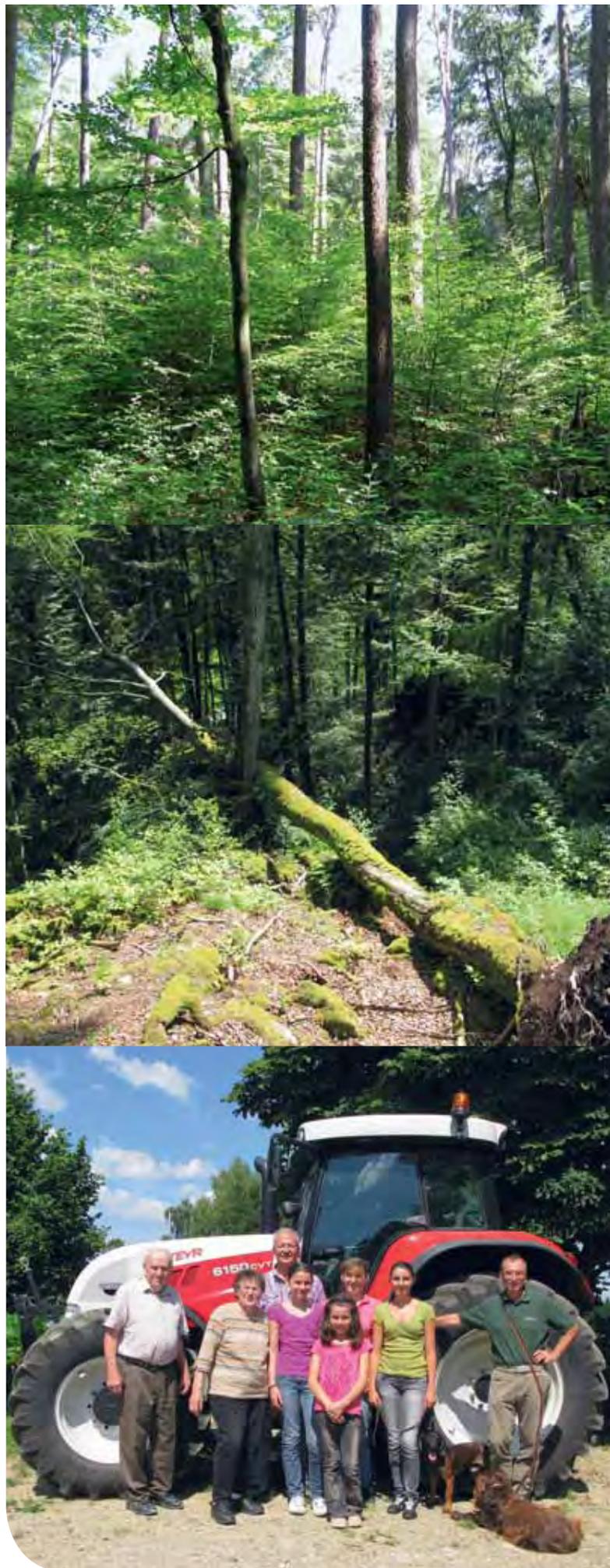
Unter Schirm wächst ein artenreicher Mischwald heran.

Mitte

Windbruch in den Steillagen bleibt im Wald der Hackners auch mal als Totholz liegen.

Unten

Die Eltern Franz und Katharina Schneider, die Familie Michael, Katrin, Marie, Gabriele und Anna Hackner, Forstamtsrat Georg Dütsch.



STADT SCHONGAU

SCHONGAU: MIT SENSIBILITÄT UND ENERGIE FÜR VIELFÄLTIGE REGIONALE WERTSCHÖPFUNG

DIE STADT SCHONGAU HAT FÜR DIE REGION AM WESTRAND DES OBERBAYERISCHEN PFAFFENWINKELS UNGEWÖHNLICH VIEL WALD. DER BESITZ GEHT AUF EINE SCHENKUNG ZURÜCK, MIT DER ALLERDINGS EINE VERPFLICHTUNG VERBUNDEN WAR. DIE STADT HATTE NÄMLICH MIT DEM HOLZ FÜR DEN BEDEUTENDEN HANDELSWEG ZWISCHEN AUGSBURG UND VENEDIG EINE STETS EINSATZFÄHIGE LECHQUERUNG SICHERZUSTELLEN.

PREISTRÄGER:

STADT SCHONGAU

BETRIEB:

630 HEKTAR

BAUMARTEN:

ALTBESTÄNDE: 92 % FICHTE, 1 % KIEFER, 5 % BUCHE, 2 % EDELLAUBHOLZ

JUNGWUCHS: 37 % FICHTE, 10 % TANNE, 1 % LÄRCH, 15 % BUCHE, 25 % EDELLAUBHOLZ, 2 % EICHE, 10 % SONSTIGES LAUBHOLZ

AMTSBEREICH:

AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN WEILHEIM I. OB.

LANDKREIS:

WEILHEIM-SCHONGAU

NATURRAUM:

SCHWÄBISCH-BAYERISCHE SCHOTTERPLATTEN UND ALTMORÄNENLANDSCHAFT, SCHWÄBISCH-BAYERISCHE JUNGMORÄNE UND MOLASSEVORBERGE

AUCH IDEELLE VORTEILE ZÄHLEN

Seit 20 Jahren leitet Klaus Thien nun schon das Forst- und Gartenbauamt der Stadt Schongau, heute ein regionales Wirtschafts- und Behördenzentrum. Er ist verantwortlich für 505 Hektar Stadtwald sowie für 125 Hektar, die der aus dem Mittelalter stammenden Heilig-Geist-Spital-Stiftung gehören. Die Erträge aus dem Wald der Stiftung fließen in das von ihr betriebene Alten- und Pflegeheim. Aber auch Bürgermeister Karl-Heinz Gerbl weiß, was der Wald in die Stadtkasse spült, gut zu verwenden. Diese Erträge sind jedoch nicht das Einzige was hier zählt. Stadtförster Thien liegen vielmehr auch „ideelle Vorteile“ am Herzen: Zum Beispiel die höchste Dichte brütender Uhus in Deutschland. Oder eine Stelle im Wald, die durch die jahrelange, gezielt auf Wertsteigerung ausgerichtete Pflege eine merkwürdig ungreifbare Poesie gewonnen hat. Klaus Thien sucht sie gerne auf, sie nährt die Seele.

Der Wald der Stadt erstreckt sich beidseitig entlang des Lechs die Talhänge hinauf bis an die Stadt heran. Er prägt damit maßgeblich das Landschaftsbild und erfüllt an den teils sehr steilen Lechhängen mit ihren unzähligen Kalktuffquellen eine wichtige Schutzwaldfunktion. Stabilität des Bestandes und Naturschutz sind hier existenzielle Kriterien der Bewirtschaftung. Aber auch für die intensive Nutzung als Naherholungsgebiet wird viel getan. Die Stadt leistet sich daher gerne eigene Waldarbeiter, die „ihren Wald“ sowie dessen Nutzer kennen und die forstlichen Maßnahmen mit großer Umsicht durchführen.

JAGD IST WALDBAU!

Inzwischen ist der systematische Umbau der ehemals fast reinen Fichtenbestände in standortgemäße Mischbestände in vollem Gange. Käfer- oder Sturmwurflecher werden mit Tanne und Laubhölzern, vor allem Buche, aufgeforstet. Der Einschlag orientiert sich daran, gute Bäume „dick werden zu lassen“. Dank entsprechender „Lichtregie“ breitet sich auch Tannennaturverjüngung flächendeckend aus. Der Stadt kommt dabei zugute, dass sie drei ihrer vier



Eigenjagdreviere in eigener Regie betreiben kann. Die ausgewählten Begehungsscheininhaber werden gezielt auf Brennpunkten mit überhandnehmenden Verbisschäden eingesetzt. So braucht die Naturverjüngung keinen Zaunschut. Große Aufmerksamkeit wird auch dem kleinräumigen Wechsel der Pflanzengesellschaften in den ehemaligen Schwemmlandflächen des Lechs zuteil.

WERTSCHÖPFUNG FÜR DIE REGION

Das anfallende Brennholz geht an örtliche Selbstwerber. Die Nachfrage ist riesig, circa 200 stehen auf der Warteliste. An der Vermehrung wertvollen Starkholzes ist es Klaus Thien aber besonders gelegen. Er möchte einmal mehr übergeben, als er selbst übernommen hat. Zum Teil geht das Holz per Bahn an Säger-Familienbetriebe in Südtirol. Überwiegend bleibt die Wertschöpfung aber in der Region.

Zu diesem Zweck hat Klaus Thien in seiner Freizeit die Genossenschaft Wald-Säge Fuchstal eG ins Leben gerufen und ab 2006 für die ersten drei Jahre ehrenamtlich geleitet. 800 Mitglieder bzw. Mitunternehmer hat die Genossenschaft inzwischen. Ziel ist, die Fichten-Starkholzproduktion zu fördern und durch die Bündelung von Holzproduktion, Einkauf, Verarbeitung und Produktverkauf wirtschaftliche Unabhängigkeit sicherzustellen. „Das Geld der Mitglieder fließt nicht an Großkonzerne, sondern kommt bei diesen wieder an. Vor allem in Form von fairen Holzpreisen.“ Aber, Geld ist nicht alles. Es zählt auch die Solidarität und das gemeinsame Interesse an einer nachhaltigen Waldwirtschaft. Die Genossenschaft hat in den zurückliegenden Krisenjahren ihre ersten großen Bewährungsproben erfolgreich gemeistert. Wen wundert es da, dass Klaus Thien auf diese gemeinsinnige Initiative „furchtbar stolz ist“.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

DIE STADT SCHONGAU BEWIRTSCHAFTET IHREN WALD MIT EIGENEM PERSONAL UND ENTSCHEIDENER AUSRICHTUNG AUF REGIONALE WERTSCHÖPFUNG IN VORBILDLICHER WEISE. NATURSCHUTZBELANGE WERDEN EBENSO INTENSIV BERÜCKSICHTIGT WIE DIE NAHERHOLUNGSBEDÜRFNISSE VON BÜRGERN UND URLAUBSGÄSTEN.

KONTAKT

KLAUS THIEN, TELEFON 08861 214-178

Links

Vor allem an den steilen Hanglagen muss der Wald stabil sein.

Mitte

Die Jungbäume gedeihen prächtig.

Auf die vielen kleinen Tannen ist Klaus Thien besonders stolz.

Rechts

Forstwirt Florian Fottner, Forstwirt Martin Schrödl, Bürgermeister Karl-Heinz Gerbl und Forstrat Klaus Thien.



FREIHERR VON OW'SCHE FORSTVERWALTUNG: EIN AKADEMIKER AUF DEN SPUREN NATURGEMÄSSER WALDWIRTSCHAFT

GLEICH ZWEI ÄMTER FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN SIND FÜR DIE FREIHERR VON OW SCHEN WÄLDER ZUSTÄNDIG. UND BEIDE SIND SICH EINIG: HIER GEHT EINER MIT GROSSER LEIDENSCHAFT UND MIT SYSTEM AN DEN UMBAU SEINES WALDBESITZES IN STANDORTGE RECHTE, ZUKUNFTSFÄHIGE UND WERTVOLLE LAUBBESTÄNDE. DABEI SIND DIE REVIERE ALLES ANDERE ALS EINFACH ZU BEWIRTSCHAFTEN. AUWÄLDER STELLEN GANZ EIGENE ANFORDERUNGEN. DENN NICHT NUR DER BIBER SOLL SICH HIER WOHLFÜHLEN.

PREISTRÄGER:

FREIHERR VON OW'SCHE FORSTVERWALTUNG

BETRIEB:

**REVIER HAIMING: FORSTBETRIEBSFLÄCHE 137 HEKTAR, DAVON 9,5 HEKTAR AUSSER REGELMÄSSIGEM BETRIEB
REVIER SCHÖNACH: FORSTBETRIEBSFLÄCHE 187 HEKTAR**

BAUMARTEN:

**REVIER HAIMING: 35 % FICHTE, 1 % LÄRCHEN, 1 % TANNE, DOUGLASIE UND KIEFER, 26 % ESCHEN, 14 % GRAUERLE, 7 % BERGAHORN, 7 % EICHE, 3 % BUCHE, 2 % PAPPEL, 1 % KIRSCHEN, 3 % SONSTIGES LAUBHOLZ
REVIER SCHÖNACH: 34 % FICHTE, 3 % LÄRCHEN, 1 % KIEFER UND DOUGLASIE, 22 % ESCHEN, 22 % EICHE, 6 % LINDE, 3 % SCHWARZERLE, 3 % AHORN, 2 % HAINBUCHE, 2 % BIRKEN, 1 % PAPPEL, 1 % BUCHE**

AMTSBEREICHE:

ÄMTER FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN TÖGING UND REGENSBURG

LANDKREISE:

ALTÖTTING, REGENSBURG

NATURRÄUME:

MÜHLDORFER UND ÖTTINGER SCHOTTERFELDER, OSTBAYERISCHE DONAUNIEDERUNG

AUWALD, EIN ERHALTENSWERTES GUT

Viel Wald gibt es in der ostbayerischen Donauniederung, anders als nördlich der Donau, nicht. Das Land wird intensiv für den Kartoffel- und Zuckerrübenanbau genutzt. Nahe dem kleinen Ort Schönach, ein Stück weit südlich von Regensburg, befindet sich eines der beiden Waldgebiete, die Felix Freiherr von Ow bewirtschaftet. 187 Hektar sind es hier. Der zweite, circa 137 Hektar große Betriebsteil, befindet sich in der Gemeinde Haiming, einem kleinen Ort im Mündungsdreieck zwischen der Salzach und dem Inn, wo die von Ows auch ihren Familiensitz haben.

Beide Waldgebiete sind vorwiegend Au- und Niederterrassenwälder. In der Haiminger Aue lässt sich besonders deutlich erkennen, welchen Veränderungen die Flussauen ausgesetzt sind, seitdem infolge wasserbaulicher Eingriffe die früher regelmäßigen Überschwemmungen weitgehend ausbleiben. Die Weichholzaue wandelt sich dadurch zunehmend in eine Hartholzaue. Von Ow ist das wegen des Zugewinns an Wertholz durchaus recht. Dennoch setzt er alles daran, den Charakter der Auenlandschaft zu erhalten.

Die in den 1950er Jahren auch in den Auwäldern gepflanzte Fichte, die auf den dortigen Auenböden sowieso keinen guten Stand hat, wird nach und nach entnommen. Zunehmend ersetzt

die Schwarzerle die einstmals verbreitete Grauerle. Auch die das Waldbild prägende Esche tut sich derzeit schwer. Seit 2008 macht ihr mehr und mehr das durch einen Pilz verursachte Eschentriebsterben zu schaffen. Inzwischen sind wohl 90 % des Jungwuchses kaum mehr zu retten. Umso mehr ruhen die Hoffnungen nun auf Ahorn und anderen Baumarten der Hartholzaue. Hecken, Alt- und



Biotopbäume werden erhalten, Totholz wird im Wald belassen. In den flussnahen Beständen, die im Naturschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Gebiet liegen, verzichtet von Ow sogar ganz auf die Nutzung. Die Auwälder haben aber auch für die Bevölkerung große Bedeutung. Manch einer kommt im Frühjahr sogar von weit her, um sich an der Blütenpracht aus wildem Krokus, Schneeglöckchen, Frühlingsknotenblume sowie Blaustern und Wildtulpe zu erfreuen.

ZUSAMMENARBEIT ZAHLT SICH AUS

Nach dem Orkan Wiebke in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1990, der auch die von Ow'schen Wälder nicht verschonte, nahm Freiherr von Ow Kontakt mit den Forstbehörden auf. Daraus entwickelte sich schnell eine kontinuierliche und intensive Zusammenarbeit. Durch gezielte Pflege wurde in den Folgejahren vor allem in den Niederterrassenwäldern die Naturverjüngung von Tanne sowie der Buche und anderen Laubbäumen gefördert. Außerdem wurden Eichen gepflanzt, um sukzessive eine naturnahe Baumartenmischung zu erreichen. Durchdacht angelegte Forstwege und Rückegassen durchziehen heute die gesamten Bestände. Die anfallenden Arbeiten führen eigene Mitarbeiter zusammen mit Unternehmern, Arbeitern des Maschinenrings und Brennholzseltwerber durch. Verwertet werden die Einschläge durch die eigene Langhammer & von Ow'sche Gesellschaft für Wald und Forstwirtschaft. Dank hohem Jagdeinsatz braucht es Zäunungen nur noch in wenigen Ausnahmefällen.

PLANVOLL ZUM ERFOLG

Freiherr von Ow, selbst ausgebildeter Diplom-Forstwirt, handelt in allen forstbetrieblichen Belangen stets nach aktuellem Stand des Wissens und der Technik und nutzt zudem intensiv die staatlichen Fördermaßnahmen. Durch die Planmäßigkeit seines Vorgehens und die klare Orientierung zum Waldumbau setzt der von-Ow'sche Betrieb Maßstäbe, so Heinz-Joachim Daschner von der Bayerischen Forstverwaltung in Regensburg. Dr. Martin Kennel und Klaus Hell vom Amt in Töging sind gleichfalls des Lobes voll, da „mit der Natur“ gearbeitet wird.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

DURCH EINEN GANZHEITLICH ORIENTIERTEN WALDUMBAU SOWIE PLANMÄSSIGES VORGEHEN NACH DEM AKTUELLEN STAND DES WISSENS UND DER TECHNIK SCHAFFT FREIHERR VON OW EINEN WERTVOLLEN LEBENSRAUM. ER NIMMT DEN ARTENSCHUTZ GENAUSO ERNST WIE DIE GEMEINWOLFFUNKTIONEN SEINER WÄLDER.

KONTAKT

FELIX FREIHERR VON OW, TELEFON 08678 986965

Links

Vogelschutz liegt Felix Freiherr von Ow am Herzen:

Überall im Wald finden sich Nistkästen.

Mitte

Forstrevierleiter Klaus Hell, Felix Freiherr von Ow, Jagdaufseher Klaus Berneis und Dr. Martin Kennel vom AELF Töging

Unten

Im Feuchtgebiet siedeln seltene Pflanzen und Tiere.



FAMILIE STEPLINGER: LEIDENSCHAFTLICHER EINSATZ FÜR EINEN SCHÖNEN WALD

ERST WAREN ES NUR DIE SOMMERFRISCHLER AUS DER REGION, DIE AUF GUT LICHTENAU DIE UNGLAUBLICHE AUSSICHT GENIESSEN WOLLTEN. MITTLERWEILE KOMMEN AUCH VON WEIT HER URLAUBER, UM HIER EINE SCHÖNE ZEIT ZU VERBRINGEN. DER WALD RUND UM DAS ANWESEN IST FÜR DIE STEPLINGERS IN DOPPELTEM SINNE EIN SCHATZ: ER TRÄGT ENTSCHEIDEND ZU IHREM EINKOMMEN BEI UND FAMILIE WIE GÄSTE LIEBEN IHN.

PREISTRÄGER:

ELKE UND HARALD STEPLINGER

BETRIEB:

GUT LICHTENAU MIT 85 HEKTAR WALD UND 35 HEKTAR LANDWIRTSCHAFT

BAUMARTEN:

ALTBESTÄNDE: 65 % FICHTE, 18 % LÄRCHE, 10 % TANNE, 5 % BUCHE, 2 % EDELLAUBHOLZ

JUNGWUCHS: 53 % TANNE, 30 % FICHTE, 10 % ROTBUCHE, 4 % LÄRCHE, 3 % EDELLAUBHOLZ

AMTSBEREICH:

**AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
PASSAU-ROTTHALMÜNSTER**

LANDKREIS:

PASSAU

NATURRAUM:

VORDERER BAYERISCHER WALD

ZUVERSICHT SETZT KRÄFTE FREI

Der Gutshof Lichtenau nahe Hauzenberg im „Granitland“ – einstmals Lehensgut vom Kloster Niedernburg in Passau – ist seit 1662 im Besitz der Familie Stemplinger. 1997 war der Vater von Elke Stemplinger unerwartet gestorben. Mit 21 Jahren übernahm sie die Verantwortung für den Waldbesitz, während sich ihre Schwester Stefanie der Gastronomie annahm. Die Landwirtschaft war zu diesem Zeitpunkt bereits aufgegeben und die Wiesen verpachtet. Zwar immer schon ein „Waldmädel“, wusste sie damals aber natürlich noch bei weitem nicht genug von der Waldwirtschaft. Doch zum Glück gab es in der benachbarten Waldbaugenossenschaft Steinberg Förster Erhard Kreuß. In Fragen der Naturverjüngung, der Pflegeeingriffe, des Holzeinschlags und -verkaufs war er in den ersten Jahren Elkes väterlicher Ratgeber. Auf der Waldbauernschule in Kelheim und bei Weiterbildungskursen rundete sie ihr zunehmendes Wissen ab, um ihre Frau in dieser Männerwelt zu stehen. Doch „die hohe Schule der Forstwirtschaft“, resümiert sie, „hat mir – und später auch meinem Mann Harald – Förster Kreuß beigebracht.“

WIEDERAUFFORSTUNG, GEKONNT GEMACHT

Vor allem in den Jahren ab 2003 hatte die Region enorm unter Borkenkäfern zu leiden. 2007 etwa waren 1000 Festmeter Käferholz einzuschlagen. Harald, im Hauptberuf Baggerfahrer im örtlichen Granitwerk, begann damals, das gesamte 85 Hektar große Waldgebiet systematisch mit Rückegassen zu erschließen und mit Holzlagerplätzen zu versehen. Die Käferlöcher wurden gezielt

aufgeforstet. Für einen artenreichen Mischwald pflanzte das Paar Rotbuche, Ahorn, Eiche, Fichte und Tanne. Dabei kamen Baumschulpflanzen, aber auch Wildlinge zum Einsatz. Fritz Bauer, der örtliche Revierleiter der Bayerischen Forstverwaltung, unterstützt ihren leidenschaftlichen Einsatz für den Wald nach Kräften. Er berät die beiden im Hinblick auf passende Förderprojekte, etwa zur Wiederaufforstung nach Schadensfällen und zur Unterstützung der Naturverjüngung. Auch die auf seine Empfehlung hin mit Ballen gepflanzten Lärchen gedeihen bestens in diesem Wald.



WIRTSCHAFTLICHKEIT, DOCH NICHT UM JEDEN PREIS

Knapp ein Drittel des Einkommens kommt aus dem Forstbetrieb. Im Durchschnitt werden jährlich rund 450 Festmeter Stammholz verwertet. Das Restholz wird für die eigene Heizungsanlage zu Hackschnitzeln verarbeitet oder geht an das Heizkraftwerk in Jahrdorf. Aber auch die Selbstwerber der Region kommen auf ihre Kosten. „Bei der Größe des Betriebs haben wir schon eine gewisse gesellschaftliche Verantwortung“, kommentiert Harald. Damit die Stemplingers mit ihrer knappen Zeit für den Wald möglichst viel erreichen können, haben sie sich mit den wichtigsten Geräten wie Schlepper, Rückewagen und Funkseilwinde ausgestattet. Wenn sie Hilfe brauchen, setzen sie auf einen erfahrenen, zertifizierten Forstunternehmer aus der Region. Geld ist jedoch nicht alles. Ihren Granitsteinbruch werden sie – lukratives Angebot hin oder her – nicht wieder aktivieren. Das Areal ist ein bevorzugter Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere.

BEHERZTE JÄGER

Elke und Harald hatten sich bei einem Jagdkurs kennengelernt. Nach wie vor gehen sie gerne zusammen auf die Pirsch. „Um zur Ruhe und wieder zu Kräften zu kommen“, sagt Elke. Kein Wunder also, dass Wald und Wild hier gut harmonieren. Zäune gibt es in ihrer Eigenjagd keine. Einzige Maßnahme: Die für die Rehe besonders verlockenden jungen Tannentriebe werden punktuell mit Schafswolle umwickelt. Das Ergebnis ihres Waldumbaus kann sich sehen lassen: Vielerorts steht eine bereits mehrjährige Naturverjüngung, die zusammen mit den gepflanzten Bäumen zu einem zukunftsfähigen Mischwald heranwächst. Förster Erhard Kreuß kann stolz auf seine Schützlinge sein.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

ELKE UND HARALD STEPLINGER SETZEN SICH VORBILD- LICH FÜR IHREN WALD EIN: SIE SCHAFFEN WUNDERSCHÖN GEMISCHTE, GESTUFTE UND TANNENREICHE NATURVER- JÜNGUNGSFLÄCHEN. ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE SIND IHNEN GLEICHWERTIG, EBENSO IHR WALD UND IHRE LEIDENSCHAFT FÜR DAS WILD.

KONTAKT

FAMILIE STEPLINGER, TELEFON 08586 1213

Links

Revierförster Fritz Bauer, Elke, Magdalena, Johannes und Harald Stemplinger

Mitte

Der satte Jungwald wächst im Forst der Stemplingers bereits über mehrere Altersklassen.

Rechts

Gekonnt gemacht: Professionelles Fällen ist das A und O.



RUPERT GRUBER: MIT SCHWUNG NATÜRLICHE WIRTSCHAFTSKRAFT BELEBEN

DER WEG ZU RUPERT GRUBERS HOF FÜHRT DURCH EINE WALDALLEE, BEVOR SICH VOR AUGEN EINE HIERORTS TYPISCHEM RODUNGSINSELN AUFTUT. URSPRÜNGLICH GEHÖRTE SEIN LAND EINMAL DEM KLOSTER DER AUGUSTINER-CHORHERREN IN ROHR, IM DREIECK ZWISCHEN INGOLSTADT, LANDSHUT UND REGENSBURG GELEGEN, IN DEM HEUTE DIE BENEDIKTINER EIN GYMNASIUM BETREIBEN. SEIT 1670 IST ES ABER BEREITS IN DER HAND SEINER FAMILIE. UND SO SOLL ES AUCH BLEIBEN.

PREISTRÄGER:

RUPERT GRUBER

BETRIEB:

**31 HEKTAR FORSTWIRTSCHAFT
60 HEKTAR LANDWIRTSCHAFT**

BAUMARTEN:

**40 % FICHTE, 30 % KIEFER, 15 % SCHWARZERLE,
5 % ESCHE, 10 % SONSTIGES LAUBHOLZ
(BIRKE, BUCHE UND EICHE)**

AMTSBEREICH:

**AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
ABENSBERG**

LANDKREIS:

KELHEIM

NATURRAUM:

NIEDERBAYERISCHES TERTIÄRHÜGELLAND

EIN HOLZWIRTSCHAFTSSTANDORT ENTSTEHT

Initialzündung für Herrn Gruber war 1971 der Besuch der Waldbauernschule in Scheyern. Seit inzwischen 21 Jahren unterstützt ihn Winfried Scharold, der örtliche Revierleiter, mit fachlichem Rat. Gemeinsam haben sie Nadelholzeinbestände zu standortgerechten und leistungsfähigen Laubmischbeständen umgebaut und den Holzeinschlag intensiviert. Rupert Gruber erzielt heute 30 % seines Gesamtergebnisses aus seinem Wald. Rückgrat seines landwirtschaftlichen Betriebes ist der Kartoffelanbau. Aber auch die Fotovoltaikanlagen auf allen Dächern leisten beste Dienste. Seine Leidenschaft jedoch gehört dem Wald.

Seit 2004 ist Rupert Gruber Vorsitzender der Waldbesitzervereinigung Kelheim-Thaldorf. Er hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Region heute nicht mehr nur durch Landwirtschaft, Chemie-, Petrochemie- und Automobilindustriebetriebe geprägt ist, sondern auch über einen nennenswerten Forst- und Holzwirtschaftszweig verfügt. „Man muss Schwung reinbringen“, sagt Gruber, und die Mitglieder, in der Regel mit Waldbesitz von durchschnittlich acht Hektar, ziehen mit. Kontinuierlich wird die Verkaufsmenge gesteigert. Die forstliche Selbsthilfeeinrichtung ist heute ein gefragter Partner auf dem Markt. Inzwischen kommen auch andere Waldbesitzervereinigungen zu Besuch, um sich über Grubers Erfolgsstrategie zu informieren. Regelmäßig organisiert er Fortbildungen und Waldtage, die immer ein großes Ereignis sind. Die Forstverwaltung kann, so Forstdirektor Nikolaus Ritzinger, auf ihn in Sachen Optimierung der Waldbewirtschaftung immer zählen.

EIN MANN SCHAFFT AN

Für das eigene Unternehmen hat er ein auf seinen Ein-Mann-Betrieb – seine Frau arbeitet in Abensberg als Psychologin, seine beiden Töchter studieren oder gehen zur Schule – abgestimmtes Vermarktungskonzept entwickelt. Anfallendes Stammholz wird über die WBV vermarktet. Basis seines Betriebes ist aber seine hochprofessionelle Brennholzwirtschaft.

Nach dem Prinzip „viel Holz machen, aber kleine Einschläge“ nimmt er stets erst die schlechteren Bäume heraus. Den Guten kommt das sehr zugute. Die Durchforstung der Bestände fördert



die Naturverjüngung und die sukzessive Durchmischung der Baumarten. An den feuchteren Standorten hilft er mit der Anpflanzung von Erlen nach, woanders mit Laubbäumen und Tannen. Die Jagd nimmt er selbst in die Hand und der Erfolg gibt ihm Recht.

Für das Brennholz verfügt er über eine eigene Aufarbeitungsanlage. Es wird geschnitten, gespalten und mindestens 10 Monate in praktischen Gitterboxen an der Luft getrocknet, bevor es in „Bulldog-Entfernung“, in einem Radius von etwa 10 Kilometer also, an die Abnehmer geliefert wird. Seine Kunden wissen seinen ausgezeichneten Service sehr zu schätzen. So steigt die Abnehmerzahl stetig. Und von dieser Qualitätsinitiative profitieren mittelbar auch andere Anbieter im örtlichen Markt.

LIEBE ZU NATUR UND LANDSCHAFT

Zugunsten eines möglichst naturnahen Waldes bleibt Totholz im Bestand, ebenso wie Höhlen- und Biotopbäume. Zur Bodenpflege lässt Rupert Gruber auch das Feinreisig liegen. Das Ergebnis bestätigt ihn. Der Pflegezustand lässt nichts zu wünschen übrig. Dass er die bestehenden Feuchtflecken erhält und neue entstehen lässt, da und dort Streuobstwiesen anlegt und die Rückewege nicht geradlinig durch den Wald geschlagen sind, sondern in leicht geschwungenen Linien durchs Gelände führen, hat für ihn nicht nur einen Nutzwert. Das alles ist vielmehr auch seiner Lust an der Landschaftsgestaltung geschuldet. Die Töchter haben versprochen, das kommende Erbe weiterhin zu pflegen. Den Vater freut's.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

RUPERT GRUBER VERBINDET VORBILDLICHEN NATURSCHUTZ MIT INTENSIVER NUTZUNG. ER ORGANISIERT FORTBILDUNGEN UND HÄLT FÜR DIE BEVÖLKERUNG WALDTAGE AB. ER IST TREIBENDE KRAFT DER ÖRTLICHEN WALDBESITZERVEREINIGUNG IN DER PROFESSIONALISIERUNG UMSICHTIGER WALDBEWIRTSCHAFTUNG.

KONTAKT

RUPERT GRUBER, TELEFON 08783 220

Links

Forstdirektor Nikolaus Ritzinger, Lucia, Rupert und Marlene Gruber, Revierleiter Winfried Scharold

Mitte

Für einen nährstoffreichen Boden lässt Rupert Gruber Holzreste im Wald vermodern.

Rechts

Im Schutz der Altbäume gedeiht der Jungwald vorzüglich.



WEIDEN IN DER OBERPFALZ DER STREUBESITZ FORDERT KLUGES MANAGEMENT

STADTFÖRSTER WOLFGANG WINTER HAT SPORTSGEIST. DEN BRAUCHT ER AUCH. DENN SO EINFACH IST EIN STREUBESITZ AN WALD, DER SICH IN EINEM RADIUS VON 25 KM RUND UM DIE STADT VERTEILT, NICHT IN DEN GRIFF ZU BEKOMMEN. HIER MUSS, WER IN DER VERANTWORTUNG STEHT, STRATEGIE SEIN UND GROSSES KOMMUNIKATIVES TALENT INS SPIEL BRINGEN. DIE STADT WEIDEN HAT GLÜCK. SIE HAT DEN RECHTEN MANN AM RECHTEN FLECK.

PREISTRÄGER:

**STADT WEIDEN I. D. OPF.
(WALD DER STADT, DER SIMULTANEN
HOSPITALSTIFTUNG UND DER STADTWERKE)**

BETRIEB:

451 HEKTAR IN EXTREMER STREULAGE

BAUMARTEN:

**GESAMT: 41 %, KIEFER, 37 % FICHTE, 4 % LÄRCHHE,
4 % BUCHE, 4 % EICHE, 10 % SONSTIGES LAUBHOLZ
(V.A. BIRKE)**

AMTSBEREICH:

**AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
WEIDEN I. D. OPF.**

LANDKREIS:

**KREISFREIE STADT WEIDEN I. D. OPF.,
MIT WALDFLÄCHEN IN DEN LANDKREISEN NEUSTADT
A. D. WALDNAAB UND TIRSCHENREUTH**

NATURRAUM:

**OBERPFÄLZER BECKEN- UND HÜGELLAND
VORDERER OBERPFÄLZER WALD**

DIE BÜRGER LIEBEN IHREN WALD

Im Juni dieses Jahres feierten die Weidener die „Lange Nacht der Wälder“. Da war allerhand los in ihrem Forst. Während sich die einen auf die Spur der Fledermäuse locken ließen, wagten sich andere hoch hinaus in den Korb der Feuerwehrleiter, um einen Blick über die Wipfel zu werfen. Kinder lauschten in der „Grünen Höhle“ einer Geschichtenerzählerin. Die Glühwürmchen schwirrten leuchtend durch die Luft, die Stimmung war perfekt. Die Weidener sind gerne im Wald. Auch rund ums Jahr wird ihnen einiges geboten. Besonders beliebt sind die Waldführungen innerhalb der jährlichen „BayernTour Natur“. Dieser Stadtwald ist im besten Sinne Bürgerwald.

REDEN HILFT

Das Oberpfälzer Zentrum Weiden liegt in der Weidener Bucht der „Fränkischen Linie“ und hat 451 Hektar Wald zu bewirtschaften. Sie gehören den Stadtwerken, der Simultanen Hospitalstiftung sowie der Stadt selbst und verteilen sich in stark parzelliertem Splitterbesitz auf die umgebenden Wälder. Das ist keine leichte Aufgabe, aber „man muss das sportlich sehen“, sagt Stadtförster Wolfgang Winter lachend. So versucht er nach Kräften, zunehmend aneinander angrenzende Waldflächen zusammen zu bekommen. Steigend hört er sich nach Chancen um, mal hier, mal dort für die Stadt ein passendes Waldstück hinzu zu kaufen oder zu ungünstig gelegene Parzellen zu veräußern. Wenn es geht, werden Waldstücke

auch mit Nachbareigentümern getauscht. Zu einer vernünftigen Waldbewirtschaftung tragen aber auch die vielen Gespräche bei, die er mit den Nachbarn sucht, um durch Ausbau und Pflege des Wegenetzes die Zugänglichkeit der städtischen Parzellen zu verbessern. Auch beim Holzverkauf stimmt man sich untereinander ab. Nur gemeinsam können die gefragten Sortimente in gewünschten Mengen geliefert werden. So sind die Wälder, an denen die Stadt mit ihrem Besitz partizipiert, inzwischen schon um einiges näher zusammengedrückt.

HAND IN HAND ZUM ERFOLG

Bei all dem hilft sehr, dass Wolfgang Winter auch zur Forstbetriebsgemeinschaft Neustadt/Süd „ein super Verhältnis“ hat. Genauso gut hat er es mit seinen Mitarbeitern, Forstwirtschaftsmeister Markus Bächer und Forstwirt Robert Ertl, getroffen, die einen Teil Ihrer Arbeitszeit auch im Bauhof und in der Stadtgärtnerei eingesetzt werden. Und Wolfgang Winter betreut neben dem Forst außerdem für die Liegenschaftsabteilung der Stadt z.B. die Ökoko- und Ausgleichsflächen. Der Wald aber ist seine Leidenschaft. „Wir sind ein tolles Gespann“, findet auch Moritz Neumann vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, mit dem die Stadt einen Betriebsleitungsvertrag abgeschlossen hat, um sich die Kompetenz und das Netzwerk des Amtes zu sichern.

Konsequent entwickelt sich der bereits von Wolfgang Winters Vorgänger eingeleitete Waldumbau weiter. Eindrucksvoll nehmen

Jahr um Jahr die Laubhölzer in dem von Nadelbäumen dominierten Wald zu. Wo es an Samenbäumen fehlt, werden entsprechend den jeweiligen Standortverhältnissen auch seltene Baumarten wie Moorbirken, Ulmen und Kirschen sowie außerdem Weißtannen gepflanzt. Zum Schutz der Naturverjüngung sieht man im Weidener Wald schon auch mal einen Zaun. Die Stadt ist Mitglied in 24 Jagdgenossenschaften: Da ist die Wilddichte nur schwer in den Griff zu bekommen und noch so mancher Konflikt auszufechten.

MANAGEMENT MIT SINN UND VERSTAND

Oberbürgermeister Kurt Seggewiß ist sehr daran gelegen, wirtschaftliche und ökologische Interessen in ein gutes Verhältnis zu bringen. Und er hat für sein Team nur Anerkennung übrig: „Ich bin immer wieder bass erstaunt.“ Den Wald der Stadt Weiden zu bewirtschaften bedarf eines Managements mit großem Feingefühl. Vieles ist hier unter einen Hut zu bringen und viele machen offensichtlich Vieles richtig.



GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

IN DER POLITIK WEIDENS GENIESST DER WALD EINE HOHE WERTIGKEIT. MAN GEHT SCHONEND MIT IHM UM. STADTEIGENE HOCHQUALIFIZIERTE KRÄFTE VERBESSERN IN ÜBERBETRIEBLICHER ZUSAMMENARBEIT INTENSIV UND NACHHALTIG SEINE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT ALS SOZIALER SOWIE ÖKOLOGISCHER LEBENSRAUM.

KONTAKT

KURT SEGGEWISS, TELEFON 0961 811000

Oben

Forstwirt Robert Ertl, Forstwirtschaftsmeister Markus Bächer, Forstoberrat Moritz Neumann, Oberbürgermeister Kurt Seggewiß, Dr. Siegfried Kiener vom AELF Weiden und Stadtförster Wolfgang Winter

Mitte
Die Stadt Weiden erfreut sich auch eines Birkenwaldes von bester Qualität.

Unten

Mitten im dichtesten Forst reckt sich majestätisch eine stattliche Buche in die Höhe.



JOHANN KASTL: DER BOTSCHAFTER FÜR NACHHALTIGE WALDWIRTSCHAFT

ES KOMMT DARAUFG AN, DASS EINER DEN ANFANG MACHT, DANN KOMMEN DIE DINGE IN BEWEGUNG. JOHANN KASTL WAR EINE INTENSIVE BEZIEHUNG ZUM WALD ZWAR AUS SEINER FAMILIENGESCHICHTE SCHON IN DIE WIEGE GELEGT, DANK SEINEM GROSSVATER, EINST WALDARBEITER IM NAHEGELEGENEN STAATSFORST. DOCH LEGT ER DANN ÜBER SEINEN BETRIEB UND SEINE GEMEINDE HINAUS EIN ENGAGEMENT AN DEN TAG, DAS OHNE BEISPIEL IST.

DIE BASIS: EIN BODENSTÄNDIGES FAMILIENUNTERNEHMEN

Achtzig Hektar Landwirtschaft, Rinder, Schweine, Ackerbau zur Futtermittelproduktion, 24 Hektar Wald, die bis zu 20 % zum Gesamteinkommen beitragen und in der eigenen Hackschnitzelheizung die nötige Wärme liefern: das ist der Betrieb von Johann Kastl, seiner Frau Maria und ihrem Sohn. Zwei Töchter gibt es noch, die eine ist Doktorin der Chemie, die andere arbeitet als Gemeindefereferentin. Enkelkinder sind auch schon da. Die Zukunft dieser fest in Rimbach, im Hohenbogenwinkel des Bayerischen Waldes, verwurzelten Familie ist gesichert.

VOLLER EINSATZ FÜR DIE ENERGETISCHE HOLZVERWERTUNG

Dieser funktionierende Familienbetrieb – „eine Baustelle dauernder Weiterentwicklung“, sagt Johann Kastl – liefert die solide Basis für ein weitreichendes überbetriebliches Engagement in der Region. Dabei dreht sich alles um die Waldwirtschaft. Ehrenamtlich, versteht sich. Es begann damit, dass Johann Kastl 1976 Obmann der Kötztlinger Waldbesitzervereinigung wurde. Im Jahr 2000 übernahm er den ersten Vorsitz. Sogleich leitete er eine durchgreifende Professionalisierung ein. Die Holzvermarktungsmenge hat sich seither vervielfacht, ein neues Geschäftsfeld, die „energetische Holzverwertung“, wurde erschlossen. 2004 wurde die Bayerwaldwärme GmbH & Co. KG gegründet, die inzwischen vier Hackschnitzel-Heizwerke betreibt. In Bad Kötzing beziehen heute das Erlebnisbad, das neu errichtete Krankenhaus, das Schulzentrum, die Nachfolgenutzung der ehemaligen Kasernenanlagen

PREISTRÄGER:
JOHANN KASTL
BETRIEB:
24 HEKTAR WALD
80 HEKTAR LANDWIRTSCHAFT
BAUMARTEN:
50 % FICHTE, 30 % TANNE 10 % BUCHE,
7 % SONSTIGES LAUBHOLZ, 3 % SONSTIGE NADELHÖLZER
AMTSBEREICH:
AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
CHAM
LANDKREIS:
CHAM
NATURRAUM:
ÖSTLICHER VORDERER
SOWIE INNERER BAYERISCHER WALD

sowie zahlreiche Privathaushalte Wärme aus heimischem Holz. Damit sind die Ressourcen aber noch lange nicht erschöpft, die Gesellschaft will weiter expandieren.

WO GEJAGT WIRD, PROFITIEREN ALLE

Johann Kastls Einfluss als Botschafter für eine nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung reicht über die engere Heimatregion hinaus. Er ist einer der drei gleichberechtigten Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Waldbesitzervereinigungen im Landkreis Cham, stellvertretender Obmann des Bayerischen Bauernverbandes im Bereich der Gemeinde Rimbach, Sprecher



der Arbeitsgemeinschaft Jagdgenossenschaft im Bayerischen Bauernverband sowie Vertreter der Forstwirtschaft im Jagdbeirat am Landratsamt Cham. In seinem heimischen Gemeinschaftsjagdrevier Thenried ist es ihm bereits gelungen, die früher sehr unbefriedigende Verjüngungssituation deutlich zu verbessern. Seit 2002 ist dort sein Sohn der Jagdpächter. Doch der Dialog zwischen Grundeigentümern und Jägern geht weiter: Jährliche Fortbildungsveranstaltungen und Waldbegänge fördern das Bewusstsein für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen ökonomischen und ökologischen Bedürfnissen, auf dass sich die vielfältige Lebensgemeinschaft des Waldes möglichst aus eigener Kraft trägt und zu einem immer wertvolleren Bestand weiterentwickelt.

In seinen eigenen Waldungen gibt es recht naturnahe, aus Fichte, Buche, Tanne und Kiefer zusammengesetzte Bergmischwälder. Nur die ehemaligen Wiesenaufforstungen sind fichtendominiert. Seitdem vernünftig gejagt wird, verjüngt sich der Bestand und besonders die Tanne weitestgehend ohne Schutzmaßnahmen. Durch geschicktes Lichtmanagement bei der Durchforstung sorgt Johann Kastl dafür, dass sich diese Schattbaumart gegen die Fichte gebührend durchsetzen kann. Auch die Buche braucht hier wenig Hilfe, um ihren Beitrag für einen stabilen Zukunftswald zu leisten. Zudem experimentiert Johann Kastl mit der Pflanzung von Lärche, Douglasie und Eibe, um die Vielfalt an Baumarten weiter zu erhöhen. So einen Waldbesitzer unterstützen Revierförster Markus Reger und der forstliche Berater Johann Geiger natürlich besonders gerne. Die Zusammenarbeit zahlt sich aus.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

SEIT JAHRZEHNEN PFLEGT UND BEWIRTSCHAFTET JOHANN KASTL SEINE WALDBESTÄNDE UMSICHTIG UND NACHHALTIG. SEIN UNEIGENNÜTZIGES ÜBERBETRIEBLICHES ENGAGEMENT IST ZU EINEM REGIONALEN MOTOR FÜR AKTIVE, ÖKONOMISCH WIE ÖKOLOGISCH ERTRAGREICHE WALDBEWIRTSCHAFTUNG GEWORDEN.

KONTAKT:

JOHANN KASTL, TELEFON 09941 1767

Links

WBV-Geschäftsführer Georg Mühlbauer, Revierförster Markus Reger, Johann Kastl, Forstlicher Berater Johann Geiger, der Sohn Johann Kastl und Hans Mages vom AELF Cham

Mitte

Johann Kastl versteht sich auf Lichtregie:

Die jungen Pflanzen wachsen, wo und wie er es sich wünscht.

Rechts

Im Schatten des Schnittholzes lässt es sich sommers gut leben.



STADTSTEINACH: HIER WÄCHST DER WALD VON MORGEN

WEM ÜBER NACHT BEINAHE DER GESAMTE ALTE WALD ABHANDEN KOMMT, DER MUSS SICH ETWAS EINFALLEN LASSEN UND ZWAR SCHNELL. NACH DEN ERSTEN GRÖSSE- REN KALAMITÄTEN HABEN SICH DIE VERANTWORTLICHEN VON STADTSTEINACH FÜR EINEN ARTENREICHEN MISCH WALD ENTSCIEDEN. INNERHALB DER LETZTEN SECHS JAHRE PFLANZTEN SIE 50.000 LAUB- UND TANNENPFLANZEN. DIE JUNGBÄUME GEDEIHEN GUT. SO LÄSST SICH VIELERORTS BEREITS DER WALD DER ZUKUNFT ERAHNEN.

PREISTRÄGER:

STADT STADTSTEINACH

BETRIEB:

CIRCA 115 HEKTAR

BAUMARTEN:

ALTBESTAND: 77 % FICHTE, 3 % TANNE, 2 % LÄRCHE, 1 % DOUGLASIE, 9 % BUCHE, 2 % EICHE, 2 % ERLE, 2 % AHORN, 2 % BIRKE

JUNGBESTAND: 15 % FICHTE, 3 % DOUGLASIE, 3 % KIEFER, 1 % TANNE, 47 % EDELLAUBHOLZ, 25 % BUCHE, 3 % EICHE, 3 % SONSTIGES LAUBHOLZ (BIRKE, PAPPEL, VOGELBEERE)

AMTSBEREICH:

AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
KULMBACH

LANDKREIS:

KULMBACH

NATURRAUM:

FRANKENWALD – FRÄNKISCHE LINIE

SCHWIERIGER GEHT'S NICHT

Stadtsteinach ist das "Tor zum Frankenwald". Seit 1151 schreibt die Stadt ihre eigene Geschichte. Heute ist sie ein regionales Zentrum in der überwiegend landwirtschaftlich geprägten Gegend. Im Ort gibt es Bauunternehmen, eine Brauerei und vielerlei Handwerk, darunter auch so manchen "Hidden Champion". Der Stadtwald umfasst rund 115 Hektar. 90 % davon liegen an der „Fränkischen Linie“, an der sich der Frankenwald abrupt aus der Ebene erhebt. 35 Hektar sind in losem Diabasschutt-Boden wurzelnder Schutzwald. Durch Trockenheit, den Sturm Kyrill und Borkenkäferschäden hat Stadtsteinach in den Jahren seit 2003 sage und schreibe 90 % der Fichten-Altbestände verloren. Doch die Stadt hat umgehend reagiert. Waren 1992 noch beinahe 80 % Nadelbäume zu verzeichnen, so stehen dem Nadelholz heute 50 % Laubholz gegenüber. Das ist ein beeindruckendes Ergebnis, hinter dem ein klares Konzept steht.

EINE NEUE ÄRA BRICHT AN

20 Hektar wurden über die letzten sechs Jahre mit 50 000 Laubholzpflanzen und Tannen wiederaufgeforstet. Damit aus der Investition auch etwas wird, haben die Stadtsteinacher zur Stabilisierung der Jungbestände ein nachhaltiges Pflegekonzept erstellt. Damit die Aufarbeitung schonend vonstatten geht, kommen in den Steillagen Seilkräne zum Einsatz. Der Überhalt von Altbäumen wird konsequent verfolgt. Totholz bleibt im Wald und auch die Abraumhalden eines Steinbruchs werden aus Naturschutzgründen erhalten. Sie bieten seltenen Tierarten eine Heimat. Der

Uhu, der Sperlings- und der Raufußkauz und sogar der Schwarzstorch wissen das ganz offensichtlich zu schätzen. Für all das nutzt die Stadt konsequent die staatlichen Förderprogramme. Bei der Durchführung der Waldarbeiten ist der Stadt die Waldbesitzervereinigung Kulmbach-Stadtsteinach ein verlässlicher Partner. Und auch die Jagdpächter leisteten in den letzten Jahren gute Arbeit. Die Naturverjüngung wächst ohne Zaun.

IN ERSTER LINIE BÜRGERWALD

2007 erhielt die Stadt den Holzehrenpreis der Waldbauernvereinigung für vorbildliche Waldbewirtschaftung. Bürgermeister Roland Wolfrum, seit drei Jahren im Amt, führt den unterschiedenen Einsatz seiner Vorgängerin konsequent fort. Sein persönliches Augenmerk liegt auf dem Zusammenspiel von Ökologie und Ökonomie. Dennoch möchte er für den Wald im Haushalt der Stadt schon bald wieder mehr als eine schwarze Null verbuchen. Das Stammholz wird über die Waldbauernvereinigung verkauft, Schnittholz im eigenen Bauhof verwendet. Eine große Menge Brennholz geht an Selbstwerber aus der Region. Zudem verdient die Stadt am Wasser, das aus dem Stadtwald kommt, sowie an den Steinbrüchen, die sie lukrativ verpachtet hat. Doch „der Stadtwald ist und bleibt in erster Linie Bürgerwald“, betont Forstdirektor Michael Schneider. Bestens gepflegte und ausgeschilderte Spazier-, Wander- und Mountainbikewege erfreuen sich großen Zuspruchs. Gleitschirmflieger können von einer Bergkuppe am Stadtrand starten. Und vor kurzem erst wurde die ‚alte Schneidemühle am Hochofen‘ als Museumsmühle renoviert. Jetzt schneidet sie wieder „Blöcher“ zu Balken und Brettern. Auch überbetrieblich engagiert sich die

Stadt, besonders für den ‚Naturpark Frankenwald‘ und den zukünftigen ‚Geopark Schieferland‘.

WIR BLEIBEN AUF KURS!

Umdenken von heute auf morgen, wie es in Stadtsteinach vonnöten war, ist nicht leicht. Katastrophen sind schnell wieder vergessen. Der Verführung, in den alten Trott zu verfallen und zum Gewohnten zurückzukehren – immerhin hatte man mit der Fichte ja mal gutes Geld verdient – kommt für Roland Wolfrum und seine Mannen nicht in Frage. „Wir haben das immer schon so gemacht“ ist für sie kein Argument. Sie bleiben auf Kurs und der Erfolg gibt ihnen Recht.



GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

NEBEN DEM ENTSCLOSSENEN UMBAU IN STANDORTGEEICHTE RECHTE MISCHWÄLDER UNTER EINSATZ MODERNER TECHNIKEN UND EINEM ERFOLGREICHEN JAGDMANAGEMENT ZEICHNET DIE STADT STADTSTEINACH IHR ENGAGEMENT IN ÖRTLICHEN SCHULEN SOWIE IN NATURSCHUTZVERBÄNDEN UND IM NATURPARK FRANKENWALD AUS.

KONTAKT

ROLAND WOLFRUM, TELEFON 09225 95780

Oben

Die Bäume an den Steilhängen wachsen auf extrem lockerem Boden:
Keine leichte Sache.

Mitte

Jäger Rudolf Konrad, Waldarbeiter Anton Ott, Jagdgenosse Hans Schneider, Revierleiter Frank Hömberg, Joseph Madl vom Frankenwaldverein, Waldarbeiter Ethelbert Kremer vom Sägewerk, Theo Kaiser von der Waldbesitzervereinigung, Bürgermeister Roland Wolfrum, Rudolf Hafner von der Waldbesitzervereinigung, Forstdirektor Michael Schneider

Unten

Nach herben Sturmverlusten forstete die Stadt Stadtsteinach entschlossen wieder auf.



WALDKORPORATION OTTOWIND: WALDWIRTSCHAFT SCHAFFT LEBENSQUALITÄT

28 MITGLIEDER HAT DIE WALDKORPORATION, DIE 52 „MASS“, SPRICH ANTEILE, UNTER SICH AUFTEILEN. IM JAHR 1869 HATTEN IHRE VORFAHREN DEN WALD VON DER GEMEINDE OTTOWIND ERWERBEN KÖNNEN, FÜR 8.500 GULDEN. 175 HEKTAR SIND ES, DIE SIE GEMEINSAM BEWIRTSCHAFTEN. MIT FRANK WYSTRACH VOM FORSTREVIER NEUSTADT HABEN SIE EINEN ENGAGIERTEN PARTNER, DER IHNEN ÜBER DIE INZWISCHEN 13 JAHRE DER ZUSAMMENARBEIT EIN GUTER FREUND GEWORDEN IST.

PREISTRÄGER:

WALDKORPORATION OTTOWIND

BETRIEB:

175 HEKTAR

BAUMARTEN:

40 % EICHE UND HAINBUCHE, 30 % FICHTE,
18 % BUCHE, 6 % EDELLAUBHOLZ, 4 % LÄRCHE,
2 % SONSTIGES LAUBHOLZ

AMTSBEREICH:

AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
COBURG

LANDKREIS:

COBURG

NATURRAUM:

OBERFRÄNKISCHES TRIASHÜGELLAND

WO EINMAL DIE GRENZE VERLIEF

Nicht weit hinter Ottowind, einem Dorf im nordwestlichen Landkreis Coburg, war die Welt einmal zu Ende. Der Wald der Korporation liegt direkt an der Grenze zu Thüringen, an den sanft nach Südwesten abfallenden Hängen der „Langen Berge“. Seitdem die Grenzen offen sind, treffen die Ottowinder in ihrem Wald gelegentlich sogar auf Rotwild. Aber das haben sie gut im Griff, da sie die Jagd in eigener Hand halten. Seit sieben Jahren ist Siegfried Wank als erster Vorstand der Korporation, tatkräftig unterstützt von Gerhard Scheler, dem 2. Vorstand, die treibende Kraft einer naturgemäßen Bewirtschaftung des gemeinsamen Waldbesitzes.

Überwiegend Eichen und Hainbuchen sowie Buchen prägen diesen Wald, aber auch Ahorn, Kirsche und sogar Ulmen finden sich dort. Die Fichte macht nur 30 % des Bestandes aus. Sonst gibt es an Nadelholz nur noch ein paar Lärchen. Die Naturverjüngung, besonders der Buchen, nimmt auch in den Fichtenbeständen immer größere Flächen ein, die im Übrigen in allen Altersklassen in einem hervorragenden Pflegezustand sind. Dabei hilft auch sehr ein langjährig bewährter, örtlicher Unternehmer mit seinem Harvester. Wo nötig, wird mit Laubholzpflanzung nachgeholfen. Der Umbau in artenreiche Mischbestände ist hier also in vollem Gange. Die Korporation nimmt regelmäßig an den Wertholzsubmissionen der Waldbesitzervereinigung teil. Ihre Eichen, Buchen und Edellaubhölzer erreichen bei den Versteigerungen immer wieder Spitzenpreise. Deshalb ist ihnen natürlich sehr daran gelegen die Menge, die sie auf den Markt bringen können, in Zukunft noch zu steigern.

ES BRUMMT IM WALD

Die Korporation verfügt aber auch über einen beachtlichen Mittelwaldbestand, der lange unbewirtschaftet geblieben war. Das hat sich geändert. Heute sind die Flächen wieder „in Betrieb“. 30 Hektar stehen im „Vertragsnaturschutzprogramm Wald“. Jährlich werden etwa 1,5 Hektar „auf Stock gesetzt“. Die geschlagenen Parzellen werden dann unter den mächtigen Kronen der Oberholzbäume innerhalb der Korporation und an weitere Dorfbewohner „verstrichen“, also versteigert. Die Reisighaufen verbleiben aber im Wald, als nützliche Kleinstbiotope für Vögel, Amphibien, Insekten und sonstiges Getier.



Im Rahmen des Vertragsnaturschutzprogramms werden besonders die Alt- und Biotopbaumbestände staatlich gefördert. Auf einer Fläche von 16 Hektar stehen teils uralte Buchen und Eichen, die vielfältige Lebensräume bieten: von Epiphytenbäumen bis zu Schwarzspechthöhlen, die auch Fledermäusen und Hornissen nützlich sind. Im Steinbruch brüten Uhus, und es gibt einen reichen Schatz an Orchideen aller Art. Hier zeigt sich das umsichtige Wirtschaften der Korporation von seiner unter Naturschutzaspekten wertvollsten Seite. Und die Waldbesitzer identifizieren sich damit. Dieser Aspekt des Reichtums in ihrem Wald macht ihnen sichtlich Freude. Wenn nicht so viel Wind geht, hört man, wie der Wald lebt. Dann „brummt es hier nur so“, sagt Siegfried Wank.

IM DREIKLANG VON NATUR, WIRTSCHAFT UND SOZIALEM LEBEN

Auch der ökonomische Ertrag ist den Mitgliedern der Waldkorporation wichtig. Die aufgewendete Arbeitszeit soll ihnen ihr Wald schon einbringen. Die Mitglieder müssen aber nicht vom Wald leben. Sie sind heute durchweg nur noch Nebenerwerbslandwirte, die vom Fleischer bis zum Steuerberater hauptsächlich anderen Berufen nachgehen. Auch dank dem derzeitigen Brennholzboom arbeiten heute alle Mitglieder der Korporation wieder im Wald mit. Das trägt nicht nur zu einer immer größeren Sensibilisierung des ganzen Dorfes für die Belange des Waldes und seiner Natur bei. Das erhält und intensiviert vielmehr auch das soziale Leben in der Dorfgemeinschaft und steigert die Lebensqualität aller.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

DIE WALDKORPORATION OTTOWIND HAT ÜBER IHREN WIEDEREINSTIEG IN DIE AKTIVE MITTELWALDBEWIRTSCHAFTUNG, IHREN ENORMEN ERFOLG IN DER LAUBHOLZNATURVERJÜNGUNG UND IHR ENGAGEMENT FÜR DEN NATURSCHUTZ ZUGLEICH FÜR EIN SPÜRBARES MEHR AN SOZIALEM LEBEN GESORGT.

KONTAKT:

SIEGFRIED WANK, TELEFON 09566 229

Links

Hinten: Diana Schneider, Marianne Rebelein, Roland Bosecker, Joachim Scheler, Rainer Fischer, Mathias Bosecker, Norbert Knauf, Jürgen Schneider, Oliver Knauf, Harald Höfer, Roland Brehm, Ernst Wank II, Klaus Fenßlein. Vorne: Manfred Höfer, 1. Vorstand der Waldkorporation Siegfried Wank mit Charly, 2. Vorstand Gerhard Scheler, Jan Schrijer, Revierleiter Frank Wystrach, Udo Wank, Egon Schmidt, Wolfgang Flurschütz

Mitte

Das Mittelwaldkonzept geht für die Waldkorporation auf: Mit den Ergebnissen ist sie sehr zufrieden.

Rechts

Nirgends leuchtet das Grün schöner als bei jungem Laub.



STADT BURGBERNHEIM: MIT KRAFT UND ENTSCLOSSENHEIT IN DIE ZUKUNFT

WIE DIE STADT BURGBERNHEIM EINST ZU IHREM WALD GEKOMMEN IST, VERLIERT SICH IM DUNKEL DER GESCHICHTE. WAS SIE HEUTE AN IHM HABEN, WISSEN DIE BÜRGER SEHR ZU SCHÄTZEN. EIN BESSERES NAHERHOLUNGSGEBIET UND EINE WERTVOLLERE NATURRESSOURCE KÖNNEN SIE SICH GAR NICHT WÜNSCHEN. NOCH KOSTET DIE STADT IHR WALD FAST MEHR, ALS ER EINBRINGT. IN ZUKUNFT ABER WIRD ER MEHR UND MEHR AUCH EINE BEDEUTENDE WIRTSCHAFTLICHE EINNAHMEQUELLE SEIN.

PREISTRÄGER:

STADT BURGBERNHEIM

BETRIEB:

615 HEKTAR

BAUMARTEN:

ALTBESTÄNDE: 20 % FICHTE, 5 % SONSTIGES NADELHOLZ, 35 % EICHE, 14 % BUCHE, 12 % EDELLAUBHOLZ, 14 % SONSTIGES LAUBHOLZ

JUNGBESTÄNDE: 18 % FICHTE, 9 % DOUGLASIE, 2 % SONSTIGES NADELHOLZ, 34 % EICHE, 12 % BUCHE, 12 % EDELLAUBHOLZ, 13 % SONSTIGES LAUBHOLZ

AMTSBEREICH:

AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
UFFENHEIM-NEUSTADT

LANDKREIS:

NEUSTADT/AISCH

NATURRAUM:

NORDABFALL DER FRANKENHÖHE

EIN VITALER STANDORT

Man sieht es der Stadt an: Stadtrat und Bürgermeister von Burgbernheim entfalten ganz offensichtlich ein außerordentliches Engagement, um in ihrem Entscheidungsbereich den Wohlstand zu mehren und die Lebensqualität zu steigern. So hat sich die Stadt über die Jahre zu einem wirtschaftlichen Zentrum von überregionaler Bedeutung gemausert. Burgbernheim hat heute in seinen Gewerbe- und Industrieansiedlungen 750 neue Arbeitsplätze und damit mehr, als sie selbst an Arbeitnehmern anbieten kann. Dabei achtet die Stadt auf einen vernünftigen Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie. Das Schulzentrum etwa wird mit der eigens errichteten Hackschnitzelanlage beheizt. Außerdem ist geplant, ein örtliches Wärmenetz aufzubauen.

DER WALD HAT'S IN SICH

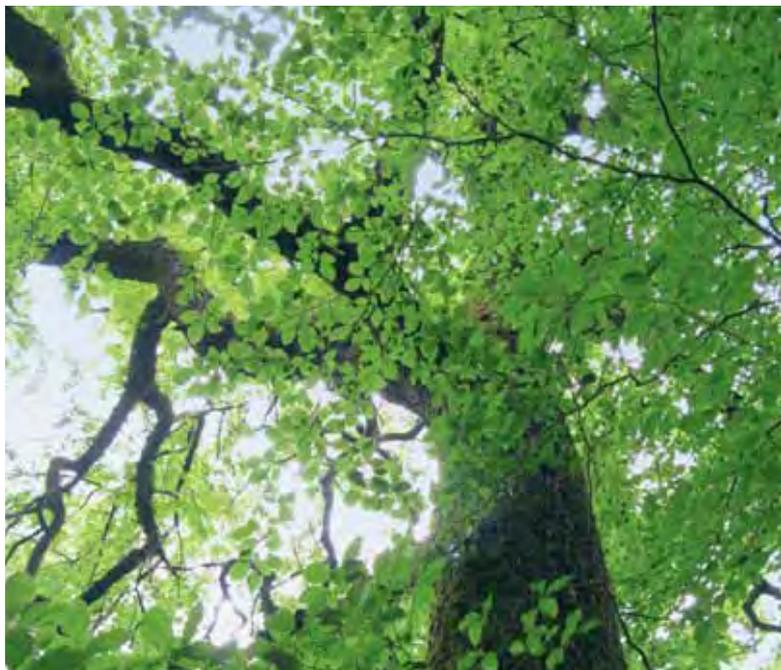
Viel geleistet wurde auch im städteigenen Wald. Anfang der siebziger Jahre wurden die bestehenden Brenn- und Nutzholzrechte abgelöst. Die Stadt übernahm die Bewirtschaftung in eigene Regie. Drei vollzeitbeschäftigte Waldarbeiter wurden eingestellt und das nötige Werkzeug samt Forstschlepper mit Kran und Rückewagen angeschafft. Das Wegenetz und das System der Rückegassen sind inzwischen nach professionellen Gesichtspunkten ausgebaut. Und unter tätiger Leitung des städtischen Waldreferenten Gerhard Wittig schreitet der klimagerechte Umbau des Waldes stetig voran.

120 Hektar des Stadtwaldes werden im Rahmen des Vertragsnaturschutzprogramms „Schaffung und Erhalt von Mittelwäldern“ in 28-jährigem Turnus im Stockhiebverfahren bewirtschaftet. Die übrigen ehemaligen Mittelwaldflächen befinden sich zur Steigerung des Wertholzanteils in der Überführungsdurchforstung. Hier wird, wie der Zustand der Pflanzungen und der Naturverjüngung schon heute zeigt, einmal ein stabiler Hochwald stehen. Auch in den Fichtenbeständen, die ihr normales Umtriebsalter wohl nicht erreichen werden, wird mit gezielten Eingriffen der zukünftige Mischwald vorbereitet. Stürme und das extrem trockene Jahr 2003 mit der nachfolgenden Borkenkäferplage haben die Planungen zwar durcheinander gebracht, sodass die Waldarbeiter jetzt mit der Pflege überdurchschnittlich vieler Jungbestandsflächen mehr als genug zu tun haben. Das ändert aber nichts daran, dass ererbte Pflögerückstände weiter konsequent abgebaut werden. Der Umbau in eine klimagerechte Bestockung geht kontinuierlich voran.

Zurzeit liegt der Hiebssatz um der Vorratserhöhung willen noch unter dem Zuwachs. Das anfallende Brennholz wird überwiegend an örtliche Selbstwerber abgegeben. Vor allem das Eichenwertholz erzielt auf den jährlichen Submissionen sehr gute Ergebnisse, wobei auch die kleineren Sägewerke und Holzverarbeiter in der Umgebung gut zum Zuge kommen. Eichenstämme aus Burgbernheim landen gelegentlich aber sogar in Venedig, um dort morsche Rammpfähle zu ersetzen.

WIRTSCHAFT, ERHOLUNG UND NATURSCHUTZ SPIELEN ZUSAMMEN

Die Bejagung der Bestände funktioniert inzwischen so gut, dass außer der Weißtanne alles ohne Zaun hochgebracht werden kann. In den extremen Hanglagen, die kaum zu bearbeiten sind, herrschen „urwaldähnliche Zustände“, räumt Waldreferent Gerhard Wittig ein. Aber sie sind auch wunderbare Biotope für selten gewordene Vogelarten. Wer einen Blick dafür hat, bekommt vielleicht sogar den Hirschkäfer zu Gesicht oder die Gelbbauchunke. Forstamtsrat Kurt Rimkus freut besonders, dass nur noch vereinzelt vorhandene Baumarten wie der Speierling im Burgberzheimer Wald wieder eine Zukunft haben. Den Bürgern ist natürlich auch an einem hohen Erholungswert ihres Waldes gelegen. Wanderwege, ein Nordic-Walking-Parcours und Langlaufloipen verlaufen durch den Wald – in jeder Beziehung ein attraktiver Lebensraum.



GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

DIE STADT BURGBERNHEIM BETREIBT EINE VORBILDLICHE MITTELWALDWIRTSCHAFT UND INVESTIERT MIT NACHDRUCK IN STANDORTANGEPASSTE HEIMISCHE LAUBBAUMARTEN, VOR ALLEM DIE EICHE. AUF PLENTERARTIGE WEISE WIRD GEZIELT DIE STARK-UND WERTHOLZPRODUKTION GEFÖRDERT.

KONTAKT

KURT RIMKUS, TELEFON 09861 2846

Oben

Unter all den gängigen Baumarten steht auch ein seltener Speierling.

Mitte

Martin Brunner (Forstbetriebsgemeinschaft), stellvertretender Bürgermeister
Friedrich Döppert, Forstamtsrat Kurt Rimkus und Waldreferent Gerhard Wittig

Unten

Blick in die aktive Mittelwaldwirtschaft: Der Stockhieb hat gerade stattgefunden.



ERWIN KLEIN: EIN LANDWIRT UND WALDBAUER VON ECHTEM SCHROT UND KORN

ES IST JA NICHT SO, DASS 50 MILCHKÜHE, 70 HEKTAR LAND WIRTSCHAFTLICHE FLÄCHE UND 10 HEKTAR WALD NICHT GENÜGEND ARBEIT MACHTEN. ERWIN KLEIN IST DAS ALLES ABER NICHT GENUG. ALS GEMEINDERAT UND MITGLIED DER FLURBEREINIGUNGSKOMMISSION IST ER KOMMUNALPOLITISCH AKTIV. LANGE WAR ER BAUERNVERBANDSOBMANN, SEIT 2009 LEITET ER DIE FORSTBETRIEBSGEMEINSCHAFT ROTHENBURG OB DER TAUBER. UND ALS MUSIKER TRITT ER AUCH NOCH ÖFFENTLICH AUF.

PREISTRÄGER:

ERWIN KLEIN

BETRIEB:

10 HEKTAR FORSTWIRTSCHAFT
70 HEKTAR LANDWIRTSCHAFT

BAUMARTEN:

ALTBESTAND: 48 % FICHTE, 30 % DOUGLASIE,
12 % BUCHE, 10 % SONSTIGE

VERJÜNGUNG: 45 % BUCHE, 25 % DOUGLASIE,
15 % EDELLAUBHOLZ UND EICHE, 15 % FICHTE

AMTSBEREICH:

AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
ANSBACH

LANDKREIS:

ANSBACH

NATURRAUM:

FRANKENHÖHE

LANDWIRTSCHAFT MIT BLICK ÜBER DEN EIGENEN BETRIEB HINAUS

Östlich der Tauber steigt die Frankenhöhe steil an, um dann Richtung Osten in fingerartigen Höhenzügen, sogenannte Firste, auszulaufen. Eines der dazwischen liegenden Täler ist der „Dragonergrund“. Hier lebt der Vollerwerbslandwirt Erwin Klein, fest verwurzelt in der ländlichen Gemeinschaft seiner Heimat. Durch sein leidenschaftliches Engagement in verschiedenen Ehrenämtern hat er sich bei seinen Mitbürgern großen Respekt erworben. Dass er zudem alleine am Akkordeon oder mit seinem Duo, den „Traisdorfer Musikanten“, bei vielen Festivitäten für gute Stimmung sorgt, trägt sein Übriges zu einem guten Gemeinschaftsgeist bei.

EINE FORSTBETRIEBSGEMEINSCHAFT SETZT MASSSTÄBE

Erwin Klein, heute 60 Jahre alt, ist Waldbauer von Kindesbeinen an. 1973 trat er in die Forstbetriebsgemeinschaft Rothenburg ob der Tauber ein. Schon ein Jahr später agierte er als deren örtlicher Obmann. Nachdem er bereits seit 1994 der 2. Vorstand der Gemeinschaft war, wurde er 2009 zum 1. Vorstand gewählt. Und es ist vor allem sein Verdienst, dass seine Forstbetriebsgemeinschaft heute eine professionelle und engagierte Vertretung forstwirtschaftlicher Interessen und naturnaher klimagerechter Waldentwicklung ist. Die Rothenburger Forsttage ziehen jährlich mehr als 2 000 Teilnehmer aus allen Bereichen des Waldbaus und der Holzverwertung an. Friedrich Luger, Leiter des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ansbach, Markus Wack, Revierleiter Rothenburg, sowie Walter Trump, Revierleiter Feuchtwangen/

Wettringen sind voll des Lobes über Offenheit und Intensität der Zusammenarbeit. Regelmäßig werden sie zu den Vorstandssitzungen eingeladen. Damit sind sie mit ihrem Wissen in die Entscheidungsprozesse schon von vornherein eingebunden.

VORSPRUNG DURCH LEIDENSCHAFT

So verwundert es nicht, dass man sich hier einen deutlichen Vorsprung beim klimagerechten Waldumbau erarbeitet hat. Und das ist auch nötig. Der Orkan Wiebke, der 1990 über das Land fegte, hat deutliche Spuren hinterlassen und aufgezeigt, dass sich etwas ändern muss. Erwin Klein selbst hatte in den Jahren 2004/05 in der Fichte außerdem 20 % Kahlfläche durch den Borkenkäfer zu verzeichnen. Er hat sie mit einer Mischung von Buche, Fichte und Douglasie wieder aufgeforstet. Ganz ohne Pflanzung ging es auf den Kalamitätsflächen nicht, aber auch hier ist die Intensität der Naturverjüngung beeindruckend. Im Altbestand seiner Waldparzellen gibt es heute noch 48 % Fichte, in der Verjüngung sind es nur noch 15 %. Vor allem die Buche ist gewaltig auf dem Vormarsch. Besonders am Herzen liegt Erwin Klein die Douglasie, die in dieser Region schon seit längerem „heimisch“ ist. Der in der Region legendäre Rothenburger Forstmeister Schneider hatte sie einst aus den USA eingeführt. Erwin Klein verfügt über äußerst stattliche, gut 100-jährige Exemplare. Die sich kräftig verjüngende Buche muss daher zugunsten der Zukunftssicherung der Douglasien hier und da etwas zurücktreten.

ES MUSS GEJAGT WERDEN – FÜR EINE VITALE WALDKULTUR

Auch die Jägerschaft kann ein Lied von Erwin Kleins Einsatzfreude singen. „Man hat sich wehren müssen“, so Erwin Klein, und noch gibt es keinen Grund, im Kampf um „Wald vor Wild“ nachzulassen. Die Verbisschäden sind teilweise noch immer zu hoch. So initiiert er laufend Revierbegänge und jagdliche Informationsveranstaltungen, um das Bewusstsein für eine gedeihliche Lebensgemeinschaft Wald zu schärfen und nachhaltig zu verankern. Die Fortschritte sind vielversprechend. So ist auch den Wanderern, die auf den Wegen, die die umliegenden Gemeinden gemeinsam angelegt haben, Entspannung suchen, ein vitales Naturerlebnis sicher.



GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

ERWIN KLEIN ENGAGIERT SICH WEIT ÜBER SEINEN EIGENEN BETRIEB HINAUS FÜR EINE IN JEDER BEZIEHUNG NACHHALTIGE WALDWIRTSCHAFT. ER NUTZT INTENSIV DAS VON SEINEN VORFAHREN ERERBTE DOUGLASIENPOTENZIAL ZUR UMWANDLUNG DER FICHTENBESTÄNDE IN STANDORTGERECHTE MISCHWÄLDER.

KONTAKT

ERWIN KLEIN, TELEFON 09868 415

Oben

Erwin Kleins Lieblingsbaum: die Douglasie.

Mitte

1. Reihe: Walter Trump (Revier Feuchtwangen/Wettringen),
Markus Wack (Revier Rothenburg), Erwin Klein, Friedrich Luger (AELF Ansbach),
2. Reihe: Armin Heidingsfelder (Forstwirtschaftliche Vereinigung Mittelfranken),
Martin Brunner (Forstbetriebsgemeinschaft),

Unten

Dem Mischwald gehört die Zukunft.



MARKT OBERELSBACH: EIN VORREITER IN MULTIFUNKTIONALER FORSTWIRTSCHAFT

NICHT NUR OBERELSBACH TUT SICH ZWISCHEN VOR UND HOCHRHÖN DURCH VORBILDLICHE WALDBEWIRTSCHAFTUNG HERVOR. DIE MARKTGEMEINDE OBERELSBACH JEDOCH RAGT ÜBER DEN HOHEN STANDARD, DER HIER IN VIELEN PRIVAT- UND GEMEINDEWÄLDERN HERRSCHT, NOCH EIN STÜCK HERAUS. SIE HAT SICH VORGENOMMEN, IN ABSEH BARER ZEIT MIT ERNEUERBAREN ENERGIEN ENERGIEAUTARK ZU WERDEN. DABEI SPIELT DER WALD EINE WICHTIGE ROLLE.

PREISTRÄGER:

MARKT OBERELSBACH

BETRIEB:

893 HEKTAR

BAUMARTEN:

ALTBESTÄNDE: 30 % FICHTE, 35 % KIEFER, 3 % LÄRCH, 20 % BUCHE, 10 % EICHE, 2 % SONSTIGES LAUBHOLZ

JUNGWUCHS: 17 % FICHTE, 1 % KIEFER, 1 % LÄRCH, 38 % BUCHE, 4 % EICHE, 30 % EDELLAUBHOLZ, 9 % SONSTIGES LAUBHOLZ

AMTSBEREICH:

AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN
BAD NEUSTADT A. D. SAALE

LANDKREIS:

RHÖN-GRABFELD

NATURRAUM:

VORRHÖN UND HOHE RHÖN

IM BIOSPHÄRENRESERVAT BAYERISCHE RHÖN

Wer in der Vor- und Hochrhön Wald besitzt, hat vielfältige Aufgaben zu bewältigen und miteinander in Einklang zu bringen. Im Herzen des „Biosphärenreservats Bayerische Rhön“ gelegen, steht im Oberelsbacher Wald die Erhaltung und Pflege der natürlichen Lebensgemeinschaft und des typischen Landschaftsbildes im Vordergrund. Dem Wald setzen teilweise extreme Witterungsbedingungen zu. Auch die sehr wechselnden Bodenverhältnisse fordern die forstliche Kompetenz heraus. Der Wald wird einerseits als Einnahmequelle benötigt und ist zugleich ein bedeutender Faktor für den Tourismus, auf den die hiesigen Gemeinden dringend angewiesen sind.

ALLE MACHEN MIT

So verwundert es nicht, dass die erste Bürgermeisterin Birgit Erb vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten über die Öffentlichkeit und den Bayerischen Gemeindetag bis hin zur ortsansässigen Wirtschaft alle Kräfte mobilisiert, um das rechte Bewusstsein für die Bedürfnisse des Waldes auszubilden und das, was zu seinem Gedeihen notwendig ist, zielsicher und tatkräftig umzusetzen. Eine Umweltbildungsstätte befindet sich gerade im Bau, die in Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung Bad Neustadt als „Grünes Klassenzimmer“ auch über alle Belange des Waldes informieren wird. Schulklassen beteiligen sich im Rahmen des „Trinkwasserwald e. V.“ schon heute ganz direkt an Aufforstungsmaßnahmen. Der regelmäßige „Holz- und Energietag“, eine für die Region einzigartige Veranstaltung, zieht mit seinen Aus-

stellungen, Fachvorträgen und seinem umfangreichen Rahmenprogramm zum Thema Wald, Forst, Holz und Energie ein breites Publikum an. Der Markt unterstützt außerdem mit Rat und Tat die kleineren Waldbesitzer, um auch bei ihnen eine nachhaltige Waldbewirtschaftung zu ermöglichen. Ein gemeindeeigenes Hackschnittelheizkraftwerk versorgt zahlreiche öffentliche Gebäude und Privathaushalte mit Energie.

Konsequent werden in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Behörden und Verbänden die waldbaulichen Ziele verfolgt. Die Gemeinde beschäftigt zwei ausgebildete Forstwirte, die mit



großer Einsatzfreude zu Werke gehen. Großflächig ist der Umbau der Fichtenbestände auf der Hochrhön im Gang. Ein gut gepflegtes Wegenetz, eine bodenschonende Holzernte, große Achtsamkeit für den Schutz seltener Tierarten wie dem Birkhuhn oder dem Schwarzstorch, Biotopbäume sowie die hohe Biodiversität der strukturreichen, gemischten und altersmäßig gestuften Wälder legen deutliches Zeugnis ab für die Erfolge der Bemühungen um eine nachhaltige, standort- und klimagerechte Waldwirtschaft. Damit auch in Zukunft die große Zahl der von ihr abhängigen Arbeitsplätze in den Sägewerken, den Zimmereien und Schreinerereien sowie in den überregional tätigen Forstunternehmen, die in der Ertragskraft des Waldes ihre Existenzgrundlage haben, gesichert bleiben.

IM LICHT INTERNATIONALER AUFMERKSAMKEIT

Die besondere Lage des Marktgemeindewaldes in der Rhön verlangt von der Kommune ein ökologisches und finanzielles Engagement, das weit über dem Durchschnitt anderer bayerischer Kommunen liegt. Aber es gelingt ihr eindrucksvoll aufzuzeigen, dass sich Naturschutz und Waldbewirtschaftung nicht ausschließen, sondern ergänzen. „Ein naturnaher Wald hilft sich selbst“, so Forstoberrat Hubert Türich, man muss ihn nur lassen. Die multifunktionale Forstwirtschaft, wie sie hier betrieben wird, hat auch zahlreiche Delegationen beeindruckt, die aus Korea, Thailand, dem Iran, Südafrika oder Südamerika ins „Land der offenen Fernen“ gekommen waren, um hier Lehren für die Herausforderungen zu ziehen, mit denen sie in ihren Heimatländern konfrontiert sind. In vielerlei Hinsicht schafft so der Oberelsbacher Forst Leben.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

DIE MARKTGEMEINDE OBERELSBACH IST EIN VORREITER UND AUSHÄNGESCHILD NACHHALTIGER, MULTIFUNKTIONALER FORSTWIRTSCHAFT ZUM WOHLERGEBEN DER ÖRTLICHEN BEVÖLKERUNG. SIE ZEIGT EXEMPLARISCH, DASS SICH NATURSCHUTZ UND WALDBEWIRTSCHAFTUNG HERVORBRINGEND ERGÄNZEN KÖNNEN.

KONTAKT

BIRGIT ERB, TELEFON 09774 9191-21

Links

Eine Menge des geernteten Holzes wird vor Ort in der Oberelsbacher Sägerei verarbeitet.

Mitte

1. Bürgermeister Birgit Erb, Michael Garvs von der Bionade GmbH, die Waldarbeiter Theo Weigand und Stefan Fritz, Forstamtmann Matthias Schlund, Forstoberrat Hubert Türich und Dipl.-Forstingenieur Andreas Ploner

Rechts

Erfolgreiche Forstwirtschaft basiert auf kontinuierlicher Waldpflege.



ALFRED SCHENK GRAF VON STAUFFENBERG: WALD VOR WILD

„WIR LEBEN VOM WALD, NICHT VON DER JAGD – UM WALD UND WILD IN EINKLANG ZU BRINGEN, HAT GRAF VON STAUFFENBERG SCHON MANCHEN STRAUSS AUSGEFUCHTEN, GERADE AUCH MIT SEINEN STANDESGENOSSEN. „SEIN WORT HAT GEWICHT“, KONSTATIERT FORSTDIREKTOR PETER LAUBE VOM ÖRTLICHEN AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN. SO KONNTE ETWA EIN MUFFELWILD HEGERING VERHINDERT WERDEN, DER DIE WALDBESITZER DER GEGEND TEUER ZU STEHEN GEKOMMEN WÄRE.

PREISTRÄGER:

ALFRED SCHENK GRAF VON STAUFFENBERG

BETRIEB:

338 HEKTAR

BAUMARTEN:

ALTBESTÄNDE: 10 % FICHTE, 3 % KIEFER, 3 % LÄRCHE, 41 % EICHE, 22 % BUCHE, 16 % EDELLAUBHOLZ, 5 % SONSTIGES LAUBHOLZ

JUNGBESTÄNDE: 67 % FICHTE, 4 % KIEFER, 3 % LÄRCHE, 2 % DOUGLASIE, 3 % BUCHE, 4 % EICHE, 6 % EDELLAUBHOLZ, 11 % SONSTIGES LAUBHOLZ

AMTSBEREICH:

AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN NÖRDLINGEN

LANDKREIS:

DONAU-RIES

NATURRAUM:

SCHWÄBISCHE RIESALB

KÖNNEN ADELT

Seit 1566 sind die Stauffenbergs in Amerdingen, einem kleinen Ort südlich des Nördlinger Rieskraters, ansässig. Die dortigen östlichen Ausläufer der Schwäbischen Alb bilden eine ausgeprägt wellige Landschaft, die geologisch vom Auswurf des Meteoriteneinschlag, der sogenannten bunten Breccie, geprägt ist. Über Generationen haben die Grafen ihren Besitz nicht nur zusammengehalten, sondern stetig vergrößert.

So hat auch Graf Schenk von Stauffenberg, ein Landwirt von echtem Schrot und Korn, vor allem seine Waldflächen durch Zukauf und Aufforstung stark vergrößert. Im Laufe seines Lebens hat er, über die Sorge um seinen eigenen Betrieb hinaus, als Sanierer auch noch mehr als zwanzig kleineren und größeren Fremdbetrieben wieder auf die Beine geholfen. Inzwischen ist das Erbe an die Enkelgeneration weitergegeben und die Landwirtschaft verpachtet. Der Wald allerdings, der steht noch immer unter der Obhut des heute 88-Jährigen. Seit 2001 wird der Forstbetrieb von der Blauwald GmbH & Co. KG bewirtschaftet. Doch der Graf gibt nach wie vor die Leitlinien vor. Im Übrigen aber liegt von der Verjüngung über die Pflege bis zur Holzernte und, so betont der Graf, zum ertragreichen Verkauf alles in der Hand des Blauwald-Managements. Und dessen Professionalität zahlt sich nicht nur auf der Ertragsseite aus.

DIE NATUR DANKT DEN EINSATZ

Man sieht es dem Wald an, dass er schon lange in einer Hand ist, die gewohnt ist, über Generationen zu denken. So stehen etwa Lärchen und Kiefern von so imponierender Größe im Wald, dass man lange suchen und weit reisen muss, um Vergleichbares zu finden. Seit Jahren wird hier nicht mehr vom Saum her, sondern konsequent auf der Fläche gearbeitet. Eine 2007 zusammen mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Nördlingen durchgeführte Standorterkundung leistet wertvolle Hilfe bei einer den Bodenverhältnissen angepassten waldbaulichen Planung.



Die Bestände sind durchgehend mit Rückegassen und LKW-be-fahrbaren Wegen erschlossen. Modernstes technisches Gerät ga-rantiert eine pflegliche Holzernte.

Dank entsprechender Pflegeeingriffe breitet sich heute flächig die Naturverjüngung aus. Bei der Durchforstung der Fichtenstan-genhölzer wird sehr darauf geachtet, dass sich die eingemisch-ten Laubbäume gut entwickeln können. Zukunftsbäume werden gezielt gefördert. Die Durchlichtung macht die Bestände stabiler, der Laubabfall verbessert den Boden. Zwischen 2001 und 2006 mussten circa 23 Hektar Sturmwurf- und Käferflächen aufgeforstet werden. Hier wachsen heute standortgerechte Mischbestän-de heran. Zudem ist Graf Stauffenberg die nachhaltige Produktion von Starkholz wichtig. Denn bei der regionalen Submission, die von Einkäufern für Furnier- und Fassdaubenholz aus ganz Europa besucht wird, erzielt dafür geeignetes Wertholz gute Preise.

AUCH TIERWELT UND LANDSCHAFT GEWINNEN

Wo vom Wald gelebt wird, soll auch der Wald leben – und mit ihm die ganze Gemeinde. Das Schloss gibt Amerdingen nicht nur eine eigene ästhetische Würde, sondern ist auch ein wichtiger re-gionaler Arbeitgeber. Der Graf war zudem immer wieder bereit zu helfen, wenn es in der Gemeinde mit der Holzvermarktung Probleme gab. In seinem eigenen Wald bleiben Altholzinseln er-halten und ebenso Habitat-, Horst- und Höhlenbäume. Neben den Bachläufen und Teichen bieten sie einer reichen Tierwelt Wohnstatt. Und die Landschaft gewinnt durch die Aufforstungen vorgelagerter Wiesen mit Kirsche, Wildobst und Hainbuche. Was die Wildschäden angeht, hat sich die Lage deutlich verbessert seit die Jagdpacht auf ein jährlich kündbares Begehungsscheinmo-dell umgestellt wurde. Am Ziel, einen wirtschaftlich erfolgreichen Jagdbetrieb zu erreichen, wird konsequent weitergearbeitet.

GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

FÜR SEINE ENGAGIERTE, WALDFREUNDLICHE EINSTEL-LUNG ZUR JAGD UND SEIN AUSSERORDENTLICH WEITREI-CHENDES WALDBAULICHES LEBENSWERK VERDIENT GRAF STAUFFENBERG HOHE ANERKENNUNG.

KONTAKT:

THOMAS VENUS, TELEFON 07367 960113

Links

An das Schloss der Stauffenbergs schließt sich ein schöner barocker Garten an.

Mitte

Forstreferendar Ralf Schiller, Revierleiterin Ute Kolb, Bereichsleiter Peter Laube, Alfred Schenk Graf von Stauffenberg, Thomas Venus und Matthias Kieninger von der Blauwald GmbH & Co.KG.

Rechts

Hier ist bereits der eine oder andere Baum reif zur Ernte: Startschuss für die nächste Generation.



HEILIG-GEIST-SPITALSTIFTUNG AICHACH: EINE SCHENKUNG MACHTE DEN ANFANG

AICHACH LIEGT NORDÖSTLICH DER SCHWABENMETROPOLE AUGSBURG INMITTEN EINES INTENSIV LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTEN GEBIETS. 1.700 VOLLERWERBSBETRIEBE GIBT ES NOCH IM LANDKREIS. NÄHERT MAN SICH DER STADT, FALLEN DIE VIELEN FOTOVOLTAIKANLAGEN AUF DEN DÄCHERN INS AUGE. DER LANDKREIS IST STARK IN DER ENERGIEWIRTSCHAFT ENGAGIERT. WALD MACHT HIER NUR 25 PROZENT DER FLÄCHE AUS. UM SO MEHR KOMMT ES AUF EINE NACHHALTIGE PFLEGE DER BESTÄNDE AN.

PREISTRÄGER:

HEILIG-GEIST-SPITALSTIFTUNG AICHACH

BETRIEB:

293 HEKTAR

BAUMARTEN:

ALTBESTAND: 76 % FICHTE, 17 % KIEFER, 1 % LÄRSCHE, 5 % BUCHE, 1 % EICHE, EINZELNE TANNEN UND EDELLAUBHÖLZER
JUNGWUCHS: 62 % FICHTE, 4 % KIEFER, 1 % LÄRSCHE, 3 % TANNE, 25 % BUCHE, 5 % EDELLAUBHOLZ, ZAHLREICHE EICHEN

AMTSBEREICH:

AMT FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN AUGSBURG

LANDKREIS:

AICHACH-FRIEDBERG

NATURRAUM:

OBERBAYERISCHES TERTIÄRHÜGELLAND

EINNAHMEN FÜR EINEN GUTEN ZWECK

Im Jahre 1354 erfolgte die Anerkennung der Heilig-Geist-Spitalstiftung durch den Bischof Marquard von Augsburg. Grundlage war die Schenkung eines kinderlosen Ehepaares, das der Stiftung seinen Hof in Froschham bei Aichach vermachte. Die Erlöse kamen von Anfang an einem Spital für Kranke, Arme und Fremde zugute. Reichere Bürger konnten sich mit Geld und Grundstücken zur Versorgung im Alter in die Stiftung einkaufen. Seither hat sie eine bewegte Geschichte hinter sich gebracht. Von zwischenzeitlich 4 000 Tagwerk waren Mitte des 19. Jahrhunderts nur noch 460 übrig. Heute verfügt die Stiftung wieder über mehr eigenen Grundbesitz, davon rund 293 Hektar Wald. Die Erlöse kommen einem Seniorenpflegeheim mitten in Aichach zugute. 77 Aichacher Bürger leben dort zu günstigen Sätzen.

Die Verantwortung für die Stiftung liegt heute in Händen der Stadt. 1991 übertrug sie die Betriebsleitung und -ausführung für ihren Waldbesitz dem damaligen staatlichen Forstamt Aichach. 2005 gingen diese Aufgaben an die Bayerische Forstverwaltung in Augsburg über. Örtlich ansässige Unternehmer helfen bei der Bewirtschaftung. Der Spitalwald verteilt sich auf drei Distrikte, den Bernbacher Wald und den Georgenwald im Westen sowie den mit rund 14 Hektar sehr viel kleineren Obermauerbacher Wald im Südosten der Stadt. 2 Millionen Euro kostet das Seniorenpflegeheim im Jahr, etwa 100 000 Euro trägt dazu der Wald bei. Circa 25 000 Euro werden Jahr für Jahr in Wegenetz, Pflanzungen und Bestandspflege investiert. Denn auch für künftige Generationen soll der Spitalwald als attraktiver Lebensraum sowie als sichere

und vielleicht sogar noch besser sprudelnde Einnahmequelle erhalten bleiben.

EIN VORBILD IN VIELERLEI HINSICHT

Hier wird nachhaltig gearbeitet. Das steht absolut im Vordergrund. Darin sind sich der Erste Bürgermeister Klaus Habermann, der Leiter der Spitalstiftung Hans Eberle und der Aichacher Forstoberinspektor Martin Epp einig. Die Bürger sollen etwas haben vom Spitalwald, sei es beim Spaziergang, mit dem Rad oder auch zu Pferde. Und natürlich wird auch auf Pflanzen und Tiere Rücksicht genommen. Der Bereich um das Silberbründl, einem kleinen Bach im Bernbacher Wald, wurde 1971 als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Das Gebiet des Spitalwaldes dient der Stadt außerdem zur Trinkwasserversorgung.

Nur einen der drei Wälder bejagt die Stadt durch einen angestellten Jäger selbst, und er leistet gute Arbeit. Trotz spürbarem Zuzug von Wild aus Nachbarrevieren ist hier Naturverjüngung von Rotbuche und Weißtanne gut möglich. In den beiden anderen, verpachteten Jagdrevieren funktioniert außer Zaun bisher nur die Naturverjüngung von Kiefer und Fichte. Hier entstehen noch Kosten, die man sich in Zukunft gerne ersparte. Dafür hat die Stadt mit den örtlich ansässigen Forstunternehmen Glück. Sie wissen um die Vorbildfunktion der Aichacher Waldwirtschaft und legen sich mit einem über das normale Maß hinausgehenden Engagement mächtig ins Zeug, um ihren Beitrag zum Erreichen der waldbaulichen Ziele zu leisten.

HIER LERNEN BERUFSSCHÜLER FÜR IHRE ZUKUNFT

So wundert es nicht, dass der Pflege- und Erschließungszustand der Wälder ausgezeichnet ist. Die Wälder haben inzwischen Vorbildfunktion für die angrenzenden Privatwälder. Seit einiger Zeit werden sie als Anschauungs- und Ausbildungsobjekt für die Landwirtschaftsschule Augsburg genutzt. Dank einerseits häufiger, andererseits mäßiger Eingriffe, dank der Rotbuchen- und Tannenvorbauten sowie der Pflanzungen verschiedenster Laubbaumarten geben die Wälder mittlerweile ein zukunftsweisendes Bild ab. Ein schöner, leistungsfähiger und standortgemäßer Mischwald wächst heran.



GRÜNDE FÜR DIE AUSZEICHNUNG

DIE HEILIG-GEIST-SPITALSTIFTUNG AICHACH VEREINT IN HERVORRAGENDER WEISE DIE NACHHALTIGE ERFÜLLUNG VIELFÄLTIGER SOZIALER, ÖKOLOGISCHER UND ÖKONOMISCHER FUNKTIONEN MIT DER KONSEQUENTEN SCHAFFUNG EINES FÜR ZUKÜNFTIGE GENERATIONEN WERTVOLLEN WALDBESTANDES.

KONTAKT:

HANS EBERLE, TELEFON 08251 8788111

Oben

Unter den Wipfeln der Kiefern gedeiht es prächtig.

Mitte

Hier wachsen Werte heran.

Unten

Erster Bürgermeister Klaus Habermann, Forstoberinspektor Martin Epp, Leiter der Spitalstiftung Hans Eberle und Wolfgang Sailer vom AELF Augsburg







Herausgeber

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
Ludwigstraße 2, 80539 München

Internet: www.stmelf.bayern.de, www.forst.bayern.de
E-Mail: info@stmelf.bayern.de

Stand: Dezember 2011

Text und Foto

Nicole Wiedinger, Dr. Wolf-Dieter Enkelmann,
Institut für Wirtschaftsgestaltung, Servicebüro, München

Redaktion

Referat Forstliche Forschung, Waldpädagogik

Layout und Druck

ESTA Druck GmbH
82398 Polling, Obermühlstraße 90

Papier

Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung

Den Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung sowie eine
Übersicht der bisherigen Preisträger finden Sie auch auf der Homepage
der Bayerischen Forstverwaltung unter www.forst.bayern.de



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.
Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten
Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und
Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und
Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



**INTERNATIONALES JAHR
DER WÄLDER • 2011**

**FORSTWIRTSCHAFT
SCHAFFT LEBEN**

